

Die „Wolfswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Kienz Strassenstr. 4/6, und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, drei Monate 3.50 M., durch die Post bezogen M. 2.50, (incl. des Postgebührens) 3.50 M., im Jahre 12.00 M., 1906.

Wolfswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht über die einseitige Kolonialpolitik der deutschen Reichsregierung, für Provinzial- und Berichtsgebiete, 15 Bogen.

Separate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 135.

Donnerstag, den 14. Juni 1906.

17. Jahrgang.

Beuthen-Carnowik.

Am Dienstag hatten die Wähler des oberschlesischen Kreiswahlbezirk Beuthen-Carnowik wiederum den Stimmzettel abzugeben, um an Stelle Krolitz, des Zentrums-Reuegaten, einen neuen Abgeordneten in den deutschen Reichstag zu wählen. Der Kreis galt ehemals als ein fester Sitz des Zentrums, das ihn seit Menschengedenken behauptet hatte. 1898 war zu aller Erstaunen und Ueberraschung plötzlich die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen auf 7955 angewachsen. Die mit der Haltung des Zentrums unzufriedenen Elemente hatten ihre Stimmen dem Sozialdemokraten gegeben, ohne Sozialdemokraten zu sein. Im Wahljahr 1903 hatte die Partei in der Provinz spielen müssen, um seine Position zu halten. Es stellte den Herrn Krolitz auf, der Pole von Gemüt, aber Zentrumsmann von Partei war. Damals wurden abgegeben

	Hauptwahl	Stichwahl
Zentrum (offiziell)	20,145	28,475
Zentrum (deutsch)	7,926	—
Sozialdemokratie	10,260	12,421
Pole	6854	—
Freisinnig	1285	—

Inzwischen haben die Dinge sich total verschoben. Die Polen, die noch als Schwanz des Zentrums fungierten, haben inzwischen den Bruch mit dem Nationalpolen gemacht. Der Nationalitätenstreit hat alle anderen Fragen in den Hintergrund gedrängt, und wie seinerzeit in Kattowitz Zabrze hat das Polentum auch in Beuthen-Carnowik ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Es wurden am Dienstag abgegeben:

Napieralski (Pole)	28,264 Stimmen
Scholtyski (Soziald.)	6,903
Muschalski (Zentr.)	8,661
Kemp (Nationalist.)	7,809

Der Pole Napieralski ist sonach, wie vorauszusehen war, im ersten Wahlgang mit 6000 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Die Stimmenzahl unserer Partei ist von 10,260 auf 6903 zurückgegangen. Bei der nationalen Verlegung in dem Inbühnenbezirk war ein Fortschritt umso weniger zu erwarten, als seit Jahren von einer Organisation unserer Partei im Kreise nicht die Rede war. Erst in neuerer Zeit ist der Anfang einer planmäßigen Organisation gemacht worden und diesem Umstande ist es wohl auch zu danken, daß die Stimmenzahlen nicht noch mehr zurückgegangen sind. Wie wir aus verschiedenen Zuschriften aus dem Wahlkreis feststellen konnten, waren unsere Genossen auf einen wesentlichen Rückgang gefaßt. Sie waren sich klar darüber, daß die Stimmen von 1898 und 1903 die Stimmen der Unzufriedenen waren, die heute in dem Nationalpolen ihre oppositionelle Vertretung zu finden glauben.

Revision der Verfassung von Elsaß-Lothringen?

Aus Straßburg schreibt uns unser W. Korrespondent: In einem in der hiesigen Sozialwissenschaftlichen Vereinigung gehaltenen Vortrag über den heutigen Stand der elsass-lothringischen Verfassungsfrage teilte der Referent, Kandidat der Staatswissenschaften, Brom, mit, nach guten Informationen werde der Bundesrat die elsass-lothringische Verfassung in dem Sinne revidieren, daß er zunächst den Reichstag aus der Landesgesetzgebung ausschaltete und dann die Wahl des Landesauschusses allein von den Bezirkstagen vornehmen lasse. Der Referent stellt, das sei gleich bemerkt, mehreren Abgeordneten der liberalen Landespartei nahe genug, daß seine Behauptungen von vornherein nicht als unwahrscheinlich gelten können. Andererseits hat auch die „Straßburger Zeitung“, das Hauptorgan der liberalen Landespartei, ähnliches berichtet. Nur sollten nach deren Darstellung die Bezirkstage selbst den Landtag bilden, Endlich darf nicht übersehen werden, daß die seit einigen Monaten sehr mit Dementis geplagte amtliche „Straßburger Korrespondenz“, die im literarischen Bureau des Ministeriums hergesteuert wird, sich mit keinem Wort zu der Nachricht geäußert hat. Die Mitteilung des Herrn Brom darf also als nahezu authentisch der Beachtung wohl wert erscheinen.

Elsaß-Lothringen ist bekanntlich nicht Bundesstaat wie die anderen deutschen Vaterländer, sondern Reichsland. Was dieses Reichsland nun eigentlich in seinem staatsrechtlichen Wesen ist, ob es überhaupt ein Staatsgebilde ist oder nur ein „Staatsparlament“, welche Stellung der Kaiser hier einnimmt usw., darüber haben sich die Gelehrten seit der Annexion den Kopf zerbrochen, ohne zu einer Einigung zu kommen. Für die Praxis genügt jedoch die Kenntnis folgender Merkmale: Das Reichsland ist im Bundesrat nicht vertreten, da es kein Bundesstaat ist. Die Landesgesetze von Elsaß-Lothringen sind Reichsgesetze und können daher auf dem gewöhnlichen Wege der Reichsgesetzgebung — Reichstag, Bundesrat, Kaiser — zustande kommen. Als „Spezial-Reichstag“ für Elsaß-Lothringen ist indes der Landesauschuss für Elsaß-Lothringen konstituiert, der regelmäßig an die Stelle des Reichstages tritt. Ein von ihm abgelehnter Gesetzesentwurf kann aber zu jeder Zeit dem Reichstag neu vorgelegt und von ihm angenommen werden. An der Spitze der Verwaltung steht der Reichsstatler, vertreten durch den Statthalter, dem auch gewisse landesherrliche Befugnisse vom Kaiser übertragen sind, ferner eine Art Reichsamt, das Ministerium für Elsaß-Lothringen, geleitet durch einen Staatssekretär und in vier Abteilungen gegliedert. Fiskalisch gilt das Reichsland als Bundesstaat.

Diese Sonderstellung von Elsaß-Lothringen tritt praktisch eigentlich nur in drei Punkten in die Erscheinung: in der Ernennung des Statthalters, des Staatssekretärs und der Unterstaatssekretäre durch den Kaiser und in dem Eingreifen des Bundesrats in die Landesgesetzgebung. Der Reichstag ist hingegen nur zweimal an Stelle des Landesauschusses getreten, zuerst mit dem Erlaß des Berufsbürgermeister-Gesetzes (1887) und dann mit der Aufhebung desselben Gesetzes (1895). Tatsächlich aber sind es doch die Rechte des Reichstages und des Bundesrates, die am unangenehmsten empfunden werden und die am meisten die Frage der Gleichstellung und der Verfassungsrevision in den Vordergrund geschoben haben. Die Sozialdemokratie hat sich jedoch gegen die Ausschaltung des Reichstages ausgesprochen, solange nicht das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht auch zum elsass-lothringischen Landesparlament verliehen sei. Sie lehnt es ab, an der Entfernung des einzigen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zustande gekommenen Faktors in der Gesetzgebung mitzutwirken, bis das gleiche Wahlrecht auch für das Landesparlament bestehe. Zu diesem Standpunkt haben sich nachträglich auch die linksstehenden bürgerlichen Parteien bekant.

Dagegen wollen die Liberalen, wie namentlich Anträge der Abgeordneten Preis und Wetterle im Reichstagsbeisein, mit der Ausschaltung des Reichstages beginnen, obwohl sie ganz genau wissen müssen, daß dann die Frage des Wahlrechts auf lange Zeit hinaus verschoben sein würde. Für uns ist, wie gesagt, der Gesichtspunkt entscheidend: Die Ausschaltung des Reichstages ist bei dem gegenwärtigen Wahlrecht zum Landesauschuss kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt.

Es ist deshalb auch kein Wunder, daß der Bundesrat in das liberale Hornblasen will und zuerst an die Ausschaltung des Reichstages denkt. Das bisherige Wahlrecht zum Landesauschuss, zum „Musterparlament“ des Herrn von Köller, reißt sich nämlich dem preussischen vordringlich zur Seite. Von den 58 Abgeordneten werden vier von den Gemeinderäten der vier größeren Städte, Straßburg, Colmar, Mühlhausen und Metz, gewählt, 20 von den Wahlmännern der Gemeinderäte des in zwanzig Kreise eingeteilten Landes und 34 von den drei Bezirkstagen (13 vom ober-elsässischen, 10 vom ober-elsässischen und 11 vom lothringischen). Da das Gemeinde- und Bezirkswahlrecht verhältnismäßig günstig ist, erscheint es theoretisch möglich, auch einen das Volk wirklich vertretenden Landesauschuss zu schaffen. Aber bei den Gemeinderatswahlen auf dem platten Lande und weit mehr noch bei den Bezirkstagswahlen — da die Bezirkstage fast ausschließlich Verwaltungsfunktionen auf dem Gebiete des Straßenbaues, der Krankenpflege usw. nach Art der preussischen Provinzialauschüsse ausüben — spielen politische Fragen leider nur eine sehr untergeordnete Rolle, sodas auch die vom Bezirkstag in den Landesauschuss entsandten Mitglieder reaktionäre, meist sogar legitimer Parteipolitik

Das Stuttgarter Hugelmannlein.

Erzählung von Eduard Mörike.

15] Jetzt kommt das Lustigste, das aber muß man sehen: wie nämlich Bernd Jochim in dem Dorf seinen Kopf auf der Gasse ausschüttet, die Wauern aus den Häusern kommen und gleich ein groß Geräusch anhebt, da jeder mit Geschrei sein Eigentum aussucht und alle sich untereinander als Diebe verraten. Sie heigern sich der Zahlung gar hartselig, bis sich der Jochim anstellt zu gehen und sich etwas verlaufen läßt vom Herr, daß er ihn schicken wolle. Auf dieses ist mit einz ein jeder willig und bereit, ja auch der größte Torengel zahlt, was ihn ein neues Paar vom Krämermarkt nicht kostete.

Altmittels hat der Schäfer bei Gelegenheit dem Grafen erzählt, was Wunderliches der Jochim vorhatte, der Doktor aber es beschließt nach dem, wo er vom Rechtschwinzer vernommen, und ist das Ende von dem Lied, daß Herr Konrad dem Warren für diesmal Vergebung erteilt, weil ihm der Schwanz gefallen.

So erzählt der Seppie. Die Meisterin hörte ihm nur so aus Höflichkeit zu und insgeheim mit Wähnen. „Ja, ja“, sprach sie am Ende, „das sind mir einmal Sachen!“ und nahm das Mäuflein in die Hand, das er von seinem Brot übrig gelassen. Nun, muß man wissen, hatte sie am Fenster einen schönen großen Vogel, der sah in seinem Ring frei da. Ihr erster Mann nahm ihn einmal an Zahlungsstatt von einem bösen Kunden an; es war ein weicher Sittich mit einem schwarzen Schnabel und auch dergleichen Füßen. Er sollte, hieß es, alles sprechen, wenn er das rechte Futter bekäme, und ob er zwar die ganze Zeit nicht sprach und sich der Schuster desenthalb betrogen fand, so ward er doch der Frau lieblich.

Der selbe schaute jetzt der Meisterin, wie sie das Restlein Brot so hielt, mit einem trübsamen Kopf begierig auf die Finger. Da sagte sie zu ihrem Bräutigam: „Soll es der Heinz nicht haben?“ — Der Seppie dachte freilich: Damit geht manches Sündert schönere Laiblein ungelesen zuhanden; doch gab er ihr zur Antwort: „Was mein ist, ist Euer, und was Euch hin ist, soll auch mir hin sein.“ — So schneitz sie den Broden ihrem Heinz hinauf: der schnappte ihn, zerbis und schluck' ihn nieder. Kaum aber war's geschwunden, so hub der Sittich an zu reden und brachte laut und deutlich diese Worte vor:

Gut, gut, gut — ist das Hugelmanns feil Brot.

Wer einen hat umgebracht und wesen, schlägt auch den dritten tot.

Die Meisterin sah bleich, als wie die Wand, und auf ihrem Stuhl, der Gefühl aber, während, sie sei darob verdumbert vielmehr denn einseitig, lachte und rief: „Der ist kein Narr! — Er

meint, wenn man es einmal recht beschmedte, fröh einer leicht auf einen Sitz drei Laib!“ — Darauf die Frau zwar einigermaßen Ergötzen an dem Tier bezogte; doch mocht es ihr wind und weh inwendig sein, und als der Bräutigam, nachdem er lang genug von dem närrischen Vogel geredet und Scherz mit ihm getrieben, jecho von andern, nützigen Dingen zu handeln begann: wie sie es künftighin im Haus einrichten wollten, wenn den Weibern behalfen, wenn köndigen und so mehr, war sie mit den Gedanken unweit immer neheraus; das wollten sie bei guter Zeit ausmachen, sagte sie, tai schlürft, beach die Haube noch einmal und setzte sie auf vor dem Spiegel. — „Nun! friert's mich in der Hauben!“ rief sie zumal und schüttelte sich ordentlich. „Das Silber kaltet so.“ — Dann sagte sie: „Wenn schwarze Wand dran wären, mein: es wär recht eine Ameisenherde für eine fürkliche Person!“ und lachte über diese ihre Rede einen Schoppen, daß den Gesellen ein Gräusel ankam. Gleich aber war sie wieder recht und gut, geprüch, liebste den Weipens und machte ihn vergnügt, wie er nur je gewesen. Danach so gaben sie einander küßend Gutenacht und ging er, aller guten Dinge voll, auf seine Kammer.

Den andern Morgen, es war am Sonntag, sah er den schönen Sittich nicht mehr sitzen in dem Ring, und die Meisterin sagte mit unhöflicher Miene: „Das Schnitzbrot hat ihm schlecht getan, ich fand ihn unterm Pant da tot und steif und schaff' ihn mir gleich aus den Augen.“

Das deutete dem Gesellen doch fast fremde, auch sah er einen Blausch an Boden. Am meisten aber wunderte und kränkte ihn, daß ihm die Frau so schwarzlich war.

Am Nachmittag, weil seine Braut nicht heim kam von der Kirche aus, spazierte er mit seinen Kameraden um den Wall nach einer neuen Schenke gegen Süßingen. Einer von ihnen schlug ein paar Mal bei ihm auf den Busch und stichelte auf seine Redde; da denn ein anderer, ein loser Geisse, den Scherz aufnahm und sagte: „Der Fing war recht für einen Schwaben, die haben gute Mägen, Schußnägel zu herduen.“

Weil nun der Seppie nicht verstand, wie das gemeint sei, blieb er mit seinem Nebenmann, einem ehrsüchtigen Sündelstinger, ein wenig dahinten und frug ihn darum. „Das ist Dir etne neue Mä? —“ sprach der gar trocken. „Deine Meisterin, sagt man, hab' in Zeit von drei Jahr ihren zween Männern mit Gift vergewen. Vom letzten soll es sicher sein, vom ersten glaubt's darum ganz Alm. Den zweiten hat mau erst bewühnens Frühjahr begraben. Die Richter hätten ihr das Urteil gern zum Tod gesprochen, konnten aber nichts machen; denn auf dem Sterbebett sagte ihr Mann, er habe Schußnägel gefressen. Dergleichen fanden sich nachher auch richtig in dem Leib, allein man glaubt, er habe sie in Schmerzen und Verzweiflungsmout, als er das Gift gemerkt, nur kurze Zeit vor seinem End geschluckt.“

Dem Seppie verging das Gesicht. Er schritt und schwante nur noch so wie auf Wolken bis in die Schenke. Dort stahl er sich hinweg und ließ sein volles Glas dahinten.

Abwegs in einem einsamen Pfad sah er auf einer Gartenstapfel nieder, seine Lebensgeister erst wieder zu sammeln. Als dann dankte er Gott mit gefalteten Händen, daß er ihn noch so gnädig errettet, überlegte und kam bald zu dem Beschluß, gleich in der nächsten Nacht das Haus der schlümmen Witwe, ja ihm selbst insgeheim zu verlassen. Er blieb dort sitzen auf dem gleichen Fleck, bis die Sonne hinab und es dunkel war. Dann ging er in die Stadt, fröh, wie ein armer Sünder und Meinen eider, lang in den Straßen hin und her und suchte zugetz, von Hunger und Durst angetrieben, eine abgelegene Trinkeube, too viele Gäste zechten, ihn aber niemand kannte. Dort barg er sich in einem dunklen Sargen bei einem Fenster nach den Gärten und der Donau zu.

Er konnte, wie man spricht, von keinem Berg sein Unglück übersehen. Zu allem Herzleid hin nicht gar sechs Wochen im Besitz — denn einen Rest Guthabens bet der Frau, wie hätte er ihn fordern mögen? — dazu sein gutes Hugelbrot verheilflos, das ihm jetzt auf der Reife für Hungersterben hätte dienen können, und endlich Spott und Schande vor und hinter ihm!

Er ging bei sich zu Rat, ob er in seine Heimat solle oder weiterziehen. Das eine kam ihm seltner so schwer wie das andere an. Was werden Deine Fremde sagen, wenn Du schon wieder kommst, als wote der Progel-Wenz vom weißen Krieg? (Der selbe nämlich grühte die Weinzeit schon wieder am stehenten Tag) — so dachte er; allein die Welt, soweit es in der Fremde heist, kam ihm jetzt giftig, greulich vor, so ob und traurig wie das Ulmer Elend, das er dort unten in den Gärten liegen sah; aus einem Fenster dümmerte der kleine Schein vom Licht des Siechenwärters, dabei viellecht ein armer Tropf, fern von dem lieben Vaterland, jetzt seinen Geist aufgab. Darum, es löste, was es wolle, heim ging sein Weg, nur Stuttgart zu! Von keinem Menschen gedachte er Abtates zu nehmen, am wenigsten von ihr, deren Gestalt und Miene er mit Frauen immer vor sich sah. Deshalb er auch nicht eher aus dem Wirtshaus ging, als bis er sicher war, ihr nicht mehr zu begegnen, und seine Mitgesellen ebenfalls schon schliefen. Es war schon wolle, und die Schärftich kam zum zweiten Mal, den letzten Gästen abzuvierten.

Wie er nun langsam durch die leeren Gassen nach seinem Viertel lachte, vernahm er oben in dem Giebel eines kleinen Hauses den Gesang von zwei Frauen, deren einer, eines Mäufchens Tochter, Hugelmann, er wohl konnte, ein brav und sehr schönes Mädchen, mit welchem er im Flug monchen Scherz herumgetanz hat. War er nicht gleich im Anschlag zu tief in die Wuthe verfallen gewesen, die hätte ihm vor allen Unterbürgerstündern wohl gefallen und er ihr auch. (Fortf. folg.)

hausen, die Elemente sind. Sollten nun noch die Angelegenheiten des Herrn Broom den Tassachen genau entsprechen, so scheide von den fortgeschrittenen Parteien, und namentlich der Sozialdemokratie, auch die letzte Möglichkeit nehmen, durch die Gemeinderäte der großen Städte in den Landesparlamenten und künftigen Landtag einzudringen. Etwas anderes ist es, wenn die liberale „Straßburger Zeitung“ schreibt, wenn also die Bezirkstage selbst in ihrer Gesamtheit den eschach-berichtigten Landtag bilden sollen. Dann wäre es leichter, bei der Wahlaktuation die politischen Momente in den ersten Plan zu stellen. Dann müßte freilich die jetzt bestehende neunjährige Wahlperiode erheblich abgekürzt und auch an Stelle des teilweise ersatzgebenden Ausschusses der Mitglieder des beim Reichstags nächste Wahlverfahren gesetzt werden. Der nächste Winter wird uns wohl lehren, wie die Verhältnisse in Westfalen liegen.

Politische Uebersicht.

Liberalismus und Sozialdemokratie.

Die Vorkämpfer der freisinnigen Wahlvereine in Stettin haben an ihre Parteifreunde in Pommern einen Brief gerichtet, in welchem es heißt, daß das „Liedbüchlein mit der Sozialdemokratie“ ein Ende finden müsse. Das befreiende Wort lautet: „Widerruf in der freisinnigen Presse. Die Barth, Raugan, Söthlin, Gerlich usw. müssen sich abgeben lassen.“ Sängst hoch die freisinnige Volkspartei in Jugentum über das Betragen jener Leute, die sich das Verbrechen zuschreiben lassen, der Meinung zu sein, daß wirklich liberale Wähler im Falle einer Stichwahl nicht den Reaktionär, sondern den Sozialdemokraten wählen würden. Darin besteht in der Tat der dringliche Zwiespalt innerhalb des Liberalismus. Die Weisheit der freisinnigen und natürlich erst recht der Nationalliberalen liegt auf dem Standpunkt der Regierung, daß sich alle bürgerlichen Parteien zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen müssen. während es auf der anderen Seite die selbstverständliche Pflicht der Sozialdemokraten sein soll, den Liberalen — die in solchem Fall zwischen Kampf und Stichwahl entschieden „treiblich“ werden — alle erdenkliche Hilfe zu leisten. Auch in Stettin ist dieser Standpunkt mit freischwebendem Majorität vertreten worden; denn dort erklärten nach einem Bericht der „Offiz.-Zeitung“ die Gegner der Parteifreunde: „Denn darauf hingewiesen worden ist, daß die bürgerlichen Wähler der Provinz Pommern nur mit Hilfe der Sozialdemokratie der Reaktion entzogen werden könnten, so beweist das nicht das mindeste für die Nützlichkeit der Parteifreunde.“ Die Sozialdemokratie habe ein eigenes großes Interesse daran, daß, wo sie selber nicht durchzubringen vermöge, wirklich liberale Männer gewählt werden.

Die ungenannten Herren haben sich da in einem außerordentlichen Ungehörigen verhalten. Es ist ja ganz richtig, daß die Sozialdemokratie ein großes Interesse daran hat, wirklich liberale Männer in die Parlamente zu bringen; denn in Preußen-Deutschland ist für einen wirklichen Liberalismus noch unendlich viel zu tun; es gibt eine Menge politischer Fragen, an deren Lösung die Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit wirklich liberalen Männern herantreten könnte. Doch der totale Verdrissenenheit der letzten Ziele und der prinzipiellen Grundlinien würde sich auf wichtigen Gebieten der praktischen gegenseitigen Arbeit zwischen beiden Richtungen gänzliche Uebereinstimmung erheben. Aber die pommerschen Parteifreunde, denen schon die Parteifreunde ein so starker Tabak ist, beweisen, indem sie diese Taktik bekämpfen, demnach, wie weit sie davon entfernt sind, wirklich liberale Männer zu sein. Leute übergleichen in den Reichstag zu bringen, daran hat die Sozialdemokratie durchaus kein eigenes Interesse.“

Eine Musterprobe jenes Liberalismus, der der „wirkliche“ ist, hat der pommersche Wahlkreis Uckermark-Wollin im Jahre 1903 gegeben. Dort hatte der Sozialdemokrat 5543, der Konservative 6777, der freisinnige Vereinigungsmann 3989 Stimmen erhalten. In der Stichwahl entschied sich noch nicht $\frac{1}{2}$ der Freisinnigen für den Sozialdemokraten, mehr als zwei Drittel aber gegen den konservativen Herrn von Böhlendorf die Stimme und verließen ihm zum Sieg. Und ähnlich wie in Pommern ist es in zahlreichen Kreisen das übliche Verfahren gegegangen; etwa zwei Dutzend Mandate sind vom „wirklichen Liberalismus“ an die Reaktion ausgeliefert worden.

Überdies hat es die Sozialdemokratie bisher für ihr eigenes Interesse gehalten, auch einen solchen Liberalismus in der Stichwahl aus der Not zu helfen. Woher aber wissen die Partei-Redakteure, daß es immer so bleiben muß? Die Bekämpfung des Reichstagswahlrechts ist allemal für die Arbeiter der Hauptgrund gewesen, die Wahl auszusprechen Reaktionäre zum Reichstag tauglich zu verhindern. Es kann aber sehr leicht bald eine Zeit kommen, da sich die Arbeiter zum Schutze des Wahlrechts ganz auf ihre eigene Kraft verlassen können, und dann kann es auch geschehen, daß sie ihre Stichwahltaktik gänzlich revidieren und sie ganz auf die Grundzüge der Parteifreundlichkeit stellen. Aber selbst der Liberalismus auch jetzt schon nicht an besonderer Körpergröße, braucht ihm eines Tages eine energische Abmagerungsstar verordnet werden. Eine Taktik, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Wir können so unabhängig sein wie wir wollen — wählen werden sie uns ja doch“, entbehrt nicht nur aller Ehrlichkeit, sondern auch aller Klugheit.

Björnsön über Deutschland. Der berühmte norwegische Dichter Björnsön hat jüngst in Kopenhagen eine Rede über „Die Zukunft des Nordens“ gehalten, in der er kein pangermanistisches Ideal einer Zusammenfassung aller germanischen Stämme (Deutsche, Engländer, Amerikaner, Dänen, Norweger, Schweden) entwickelte. Dabei kam er auf Deutschland zu sprechen, über das er folgendes sagte:

Wir fürchten uns vor den unfreien Zuständen Deutschlands, vor Bürokratismus und Militarismus. Deutschland als Staat repräsentiert ja nicht die Nationalität, sondern die Interessen der verschiedenen Völker. In dem ererbten Bewußtsein mißhandelt es den nationalen Geist, es kränkt die Gewissen, es tritt unklar Sprache nieder...

Björnsön ist kein überragender Politiker; seine pangermanistische Union eine kindliche, nicht einmal gefährliche Spielerei. Aber sein Urteil über Deutschland verdient hierzulande gehört zu werden, nicht weil es ihm eigentümlich, sondern weil es das typische, ganz allgemeine Urteil des Auslandes ist. So wie Björnsön spricht über Deutschland die ganze Welt!

Was Michel zahlt. Nach dem endgültigen Rechnungsablauf für das Jahr 1905 betrug die Einnahme der Reichskasse abzüglich der Ausfuhrvergütungen usw. und der Verwaltungskosten bei den nachbezogenen Einnahmen: Zölle 625,845,674 Mk. (+ 135,982,966 Mk.), Tabaksteuer 12,289,362 Mk. (+ 1,287,553 Mk.), Zuckersteuer 112,908,830 Mk. — 15,402,563 Mk.), Salzsteuer 52,751,186 Mk. (+ 1,238,327 Mk.), Maßsch-

weil-Verbrauchsabgabe und Zuschlag 98,582,762 Mk. — 1,196,549 Mk.), Brennsteuer 2,728,941 Mk. (+ 1,435,009 Mk.), Schaumweinsteuer 4,810,812 Mk. (+ 275,958 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 81,425,920 Mk. (+ 1,368,002 Mk.) Summe 652,257,592 Mk. (+ 117,627,925 Mk.) — Spielkarten-Spempel 1,720,363 Mk. (+ 61,582 Mk.)

Wahl der Großherzog nicht da war. Aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Zur Ausführung seiner Arbeiten ist der Landtag zum 2. Juli einberufen. In dieser außerordentlichen Sommertagung ist es bekanntlich deshalb gekommen, weil im Februar der Großherzog seine Indienreise unternahm. Der getreue Landtag mußte deshalb seine Arbeiten unterbrechen. Nun sollen noch wie damals angekündigt wurde, nicht unbedeutende Vorlagen vom Landtage erledigt werden. Das hat aber im weimarischen Landtage seine Schwierigkeiten. Die meisten Abgeordneten sind nämlich Landwirte, die nach ihrer Angabe im Sommer schlecht abkommen können. Schon im März äußerte vor ein paar Jahren ein Gutbesitzer einmal seine Unguttedenheit über die langen Reden, denn draußen trillerten ja die Perchen schon. Nun soll aber der „Vorwärts“ sogar zusammenkommen, wenn die Finlen schlagen. Das hätte manchen treuen Landboten verdrießen. Deshalb wird wohl ein Teil der nicht unbedeutenden Arbeiten dem Landtage gar nicht vorgelegt werden. Sie werden dem im Herbst neu zu wählenden Landtage erst unterbreitet werden — weil der Großherzog nicht da war.

Oberst Süger querulantentwahnig. In der vor der Fortmunder Strafkammer aus schon wochenlang sich hinziehenden Verhandlung gegen den Oberst a. D. Süger gab der Sachverständige Mediziner Dr. Murrmann sein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten Oberst a. D. Süger ab und kam dabei zu folgendem Ergebnis: Oberst a. D. Süger leidet seit Jahren an einer als Querulantentwahn bezeichneten Geisteskrankheit. Diese Krankheit beeinflusst seine Denken, Empfinden und seine ganze Willensbetätigung, also seine ganze Persönlichkeit in hohem Grade. Sein Kampf um sein Recht und seine Ehre, sowie die daraus entspringenden Delikte, welche jetzt zu Anklage liegen, sind als unmittelbarer Ausfluß dieser Krankheit anzusehen. Oberst a. D. Süger hat sich also zur Zeit der Abfassung der Beschuldigungen in einem Zustand krankhafter Störung der Geistesbetätigung befunden, nach welcher seine freie Willensbetätigung aufgehoben war, und er befindet sich auch jetzt noch in diesem Zustand. Auf Grund dieses Gutachtens dürfte der Angeklagte Oberst a. D. Süger freigesprochen werden.

Offizierslehre. Man unterscheidet in der preussischen Armee zwischen einer äußerlichen und einer innerlichen Ehre. Wenn zum Beispiel ein Offizier die Frau eines Kameraden verführt, so hat er noch seine Ehre und es steht ihm frei, dieselbe zu fordern. Also lautete am Sonnabend im Sügerprozess mündlich die Aussage des militärischen Sachverständigen Oberstleutnant Dr. Wid.

Moderne Justiz. Drei Monate Gefängnis, die gesetzlich niedrige Strafe, wegen einer Holzblatte im Werte von 70 Pfennigen erhielt ein wegen Diebstahls verurteilter Maurer aus Rainsdorf, der das Holzstück von einem Baumstamm des Zwischers Steinlohnbauvereins mitgenommen hatte. — Deutlicher braucht die Reformbedürftigkeit unserer Strafgesetze wahrhaftig nicht bewiesen zu werden, als durch dieses Urteil.

„Still stehenden.“ Berliner freisinnige Mütter beschäftigen sich mit einer kleinen Reservistengeschichte, die in Magdeburg das Tagesgespräch bildet und auch im Winter im Reichstags-Sprechsaal geäußert werden soll. Bei der diesjährigen Reichstags-Kontrollerversammlung erhielt ein Magdeburger Rechtsanwalt Dr. S. 24 Stunden Arrest, weil er sich die Nase gewaschen hatte, obwohl „Still stehenden“ kommandiert worden war. Seine Bemerkung, in der er ausführte, er habe fürchterlichen Schnupfen gehabt und der Präsidenten sei ihm bereits in den Mund gekommen, wurde zurückgewiesen mit dem Verweise, ein Mann aus den gebildeten Ständen sei wegen dergleichen Vergehen härter zu bestrafen als ein anderer. Nach militärischen Begriffen ist also die Untuchtigkeit, mit der man sich dem Gebrauche des Schnupftuchs erzieht, ein Verstoß der allgemeinen Bildung. Gute Erziehung verpflichtet? Im übrigen ist es nur erstaunlich, daß der Rechtsanwalt mit einer solchen gefindlichen Strafe davonkommen ist, denn er hat gegen den heiligsten Grundsatz preussischer Disziplin verstoßen, der den Soldaten in der Instruktionstunde ausdrücklich eingeschärft wird, nämlich, daß man bei „Still stehenden!“ sich nicht rühren darf, auch wenn es „einem in den Mund läuft“. Die freisinnigen Abgeordneten, die diesen „Fall“ im Reichstags-Sprechsaal bringen wollen, werden zweifellos dahin befehrt werden, daß der Rechtsanwalt S. mit keinem Schnupftuch nicht bloß seine eigene Nase angefaßt habe, sondern auch das beiläufige Gut des deutschen Volkes, die framme Manneswürde, die militärische Disziplin. Still stehenden ist nun einmal Still stehenden, auch der Reichstags kann nicht ändern, der selbst jenseits die Hand an der Hosennarbe hält.

Die Orden in Baden. In der zweiten badischen Kammer erklärte Staatsminister v. Dulch auf eine Anfrage des Rentners wegen Zulassung der Ritterskinder, daß die oberste Kirchenbehörde einen Standpunkt einnehme, der eine Verdrängung ausschließt.

Die Politik des Erbprinzen. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, ist die Verhandlung in der Privatkaue des Posen Erbprinzen von Stabswart gegen den Generalsekretär des Ostmarkenvereins, namens Schulz, auf den 19. d. Mitt. anberaumt worden. Schon ist bekannt Herr v. Stabswart vorgeworfen haben, polnische Verheerung zu treiben.

Telegraphierede Polenfraktionen. Auf das Vergrößerungstelegramm der polnischen Fraktion des preussischen Landtages an die polnische Vereinigung der russischen Duma ist ein herzliches Antwortschreiben der Dumafraktion bei Dr. Szuman eingegangen.

Ausland.

Wahlrechtskampf in Schweden.

Zu Wjingden 1902 kam es bekanntlich in Schweden zu einem großen politischen Massenstreik für das allgemeine Wahlrecht zur Zweiten Kammer. Dieses Ziel wurde zwar nicht erreicht, jedoch wurde die Befähigung der Wahlrechtsfrage durch die damals von der Regierung vorgelegte Scheinreform verhindert. Nun steht die schwedische Arbeiterklasse wiederum vor der Notwendigkeit, außerordentliche Mittel anzuwenden, um endlich in den Besitz des wichtigsten Staatsbürgerrechts zu gelangen. Der zwar nicht voll befruchtigende, aber immerhin annehmbare Wahlrechtsvorschlag des liberalen Ministeriums Staats sekretär Dr. König lehnte es aber ab, den Reichstag aufzulösen und wählte sich stattdessen ein neues konservatives Ministerium. Damit hat sich König Oskar wieder einmal für die Herrschaft gegen die Volkswacht entschieden.

Bei dem Kampfe, der nun vom Volle geführt werden muß und geführt werden wird, handelt es sich nicht mehr allein um das allgemeine Wahlrecht zur Zweiten Kammer, der Kampf richtet sich vielmehr gegen die Gewaltverhältnisse der ersten Kammer. In einem Manifest an das arbeitende Volk Schwedens, das der Parteivorstand der schwedischen Sozialdemokratie soeben veröffentlicht, wird dies klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Darin wird neben der Forderung eines wirklich allgemeinen Wahlrechts in Uebereinstimmung mit dem

sozialdemokratischen Programm eine Revision der Verfassung zur Befestigung der ersten Kammer verlangt. Eine mächtige und planmäßig geleitete Agitation soll über das ganze Land entfaltet werden, um die Massen lehr schon mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß eine außerordentliche Profiteinführung notwendig werden kann, diesen großen politischen Kampf erfolgreich zu führen. Im nächsten Zeitpunkt soll, ebenso wie im Jahre 1902, ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden, der dann die nötigen Beschlüsse zu fassen hätte.

Der Fleischtrist-Standal.

Die Firma Armour u. Company in Chicago erklärt öffentlich, daß alles aus ihren Schlachtereien verkaufte Fleisch — Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch oder andere Nahrungsprodukte, in Dosen oder anders — von In- und Ausländern der Vereinigten Staaten-Regierung, die zu allen Zeiten freien Eintritt in alle Teile der Abfassung haben, gemäß der Rangliste vom 3. März 1891 inspektiert wird. Jedes Rindvieh, Schaf oder Schwein, das in den inneren oder auswärtigen Handel kommt, werde vor und nach der Schlachtung inspektiert und jeder Kadaver oder ein Teil desselben, der nach Ansicht der Regierungsinspektoren krank oder ungeeignet zur Nahrung sei, werde unter ihrer persönlichen Aufsicht vernichtet. Von der Unreinlichkeit, welche die beiden Abfassungen des Präsidenten Roosevelt in den Schlachtereien beobachtet zu haben behauptet, ist in der vorstehenden Erklärung nicht die Rede. Deutschland ist an der ganzen Sache nur wenig beteiligt, denn der § 12 des Fleischbeschaugesetzes verbietet bekanntlich die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen (Mischfleisch) sowie von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerfeinertem Fleisch. Die Einfuhr von Fleisch ist nur in Säcken gestattet, die mehr als acht Pfund wiegen. In Betracht könnte also nur die Einfuhr von Schmalz kommen. Wie es heißt, verwendet allerdings die deutsche Kriegsmarine noch amerikanisches Rindfleisch, für das sie bisher keinen Ersatz gefunden habe.

Die Fleischtrist-Einrichtungen sind veranlaßt worden durch eine Probe von dem Schriftsteller Upton Sinclair ausgegebenen Roman, betitelt „Die Jungfrau“, der sich mit den Zuständen in „Packington“ beschäftigt. Der Verfasser selbst hat eine Zeitlang in dem Stadtteil Chicagos, den die Fleisch-Einrichtungen einnehmen, gelebt und dort Unglaubliches gesehen und gehört.

Der Präsident Roosevelt hörte von dem Roman, las ihn und ließ sich den Verfasser kommen. Dann schickte er den Chef des Arbeitsbureaus, Charles B. Keilly, und den Hilfssekretär des Schatzamtes, James B. Reynolds, nach Chicago mit der Instruktion, unter der Hand die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu ermitteln, und ihn zu berichten. In wenigen Tagen waren beide in Washington zurück. Sie entwarfen einen Bericht, laut welchem die von Sinclair gegebenen Schilderungen nicht nur nicht übertrieben sind, sondern noch hinter der Wahrheit zurückbleiben. Der Präsident, auf höchste Entschlossenheit sich den anerkannten Vertreter der Fleischbarone im Senat, Senator Carter von Montana kommen. Diesem zeigte er den Bericht und erklärte ihm, sofern nicht der Senat sofort eine Bill annehme, welche die Regierungsfleischinspektion viel schärfer und wirksamer mache, würde er die Veröffentlichung dieses Berichts anordnen. Es entstand eine wahre Panik unter den Fleischbaronen in Chicago. Sie fielen förmlich vor dem Senat auf die Knie, um eine schärfere Inspektion zu erlangen. „Alles wollen wir tun, wenn nur der Bericht nicht veröffentlicht wird!“ telegraphierten sie, und so geschah im Senat ein etwas, was seit Menschengedenken nicht passiert ist: Es wurde eine Bill binnen drei Tagen durch drei Lesungen gepetit.

Italienische Stichwahl. Die Stichwahl in Biella ist zu Ungunsten der sozialdemokratischen Partei ausgefallen. Der Genosse Rigola unterlag mit 470 Stimmen dem Kandidaten der vereinigten Liberalen und Moderierten, Eugenio Bona, der 4604 Stimmen auf sich vereinigte. Die Niederlage ist zu einem Teil verursacht durch die Abwesenheit vieler proletarischer Wähler, die sich zur Zeit im Auslande aufhalten.

Die italienischen Eisenbahnen. In Rom tagen zur Zeit die Kongresse der drei bestehenden Eisenbahnerorganisationen. Abschließend hieran wird ein allgemeiner Kongress abgehalten, auf dem die Frage der Verschmelzung aller drei Verbände in eine Föderation zur Verhandlung gelangen soll. Der Verband der Reichsbahnen und Geizer hat sich schon für den Zusammenschluß ausgesprochen.

Partei-Angelegenheiten.

Die „Albertinischen Profile“. Das Reichsgericht hat das vom Leipziger Landgericht am 1. März gefällte Urteil von 6 Monaten gegen unseren Genossen Kressin, den damals verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, bestätigt. Durch eine Verlage zu Nr. 16 der „Leipziger Volkszeitung“ und Nr. 17 der „Volkszeitung“ für das Norddeutsche Reich soll der jetzige König von Sachsen beleidigt worden sein. Diese Verlage, nämlich die „Albertinischen Profile“ ist eine historisch-kritische Darstellung und schloß aus folgenden Geschichtsquellen: 1. Die Memoiren der Herzogin v. Bayreuth einer Schwester des alten Fritz, 2. Die Geschichte des alten Fritz von dem englischen Geschichtschreiber Thomas Carlyle, 3. Bilder aus der Vergangenheit von Gustav Freytag, 4. Die Geschichte des 18. Jahrhunderts von Carl Friedrich Mann, Professor an der Universität Leipzig, 5. Die Biographie Robert Blums von „Hanschen“ Blum, dem alten Patrioten, und endlich 6. Rödel's Buch über das Buchhand von Walheim. — Und nun bezugerte der Oberstaatsanwalt Böhm, daß durch diese nicht gerade sehr schmückhafte angefallene Darstellung des Lebens und Wirkens der Wettiner Fürsten und ihrer Minister im 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert, — der jetzige König von Sachsen beleidigt sein soll. Das Urteil, das sich der Auffassung des Oberstaatsanwalts damals anschloß, sah die Majestätsbeleidigung darin, daß durch die jetzige König von Sachsen auch nicht genannt sei, er doch durch bestimmte Ueberschriften und den ganzen Zusammenhang getroffen werden solle. Und das Reichsgericht verworft heute die Revision des Genossen Kressin mit der Begründung: Der Vordereichter hat keinen Rechtsirrtum begangen.

Die „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vor dem Reichsgericht. Genosse Kiem, der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, war vom Landgericht in Dresden von der Strafkammer, der der bekannte Landgerichts-Direktor Böhmepresident, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Für das Dresdenener Garnisonlazarett war Strafsatz vom sächsischen Kriegsminister gestellt worden. Die Firma Biesoll und Poche besorgte das selber. Die Straftaten sollten in zwei Artikeln in der Nummer vom 31. Juli der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ begangen worden sein. Der erste Artikel schildert in Form einer Planderei die Leiden und Qualen von gemeinen Soldaten, die ihnen von Sanitätsoffizieren und Unteroffizieren in Garnisonlazaretten zugesetzt wurden. Im zweiten Artikel wurde der Firma Biesoll und Poche unter anderem der Vorwurf gemacht, daß sie eine klagewürdige Firma (Klagewürdig gegen ihre Arbeiter) sei, bzw., daß die Firma eine höchst merkwürdige Denkwürdigkeit habe. In der Revision rügte Kiem, daß man ihm im Urteile den Schutz des § 193 verleihe habe. Der Reichsanwalt beantragte nicht nur Verurteilung der Revision, sondern Verlegung der Wahrnehmung berechtigter Interessen, sondern motivierte das genau wie Dr. Böhm damit, daß der Angeklagte nur einen Paragraphen hätte schreiben wollen. Das Reichsgericht verworft die Revision.

Ein Gentan der Sozialdemokratie Schönbauer tagte am Sonnabend und Sonntag in München. 23 Vereine waren durch 36 Delegierte vertreten. Der Bericht des Parteivorstandes

wurde durch den Genossen Timm erstattet. Nach der lebhaften Diskussion, die sich auf die Verbreitung der Presse und die Organisationsbezogen, hielt Genosse Voklmair ein Referat über die nächsten Landtagswahlen. Der Saal nahm dazu folgende Resolution an:

Nach Anhörung des inforatorischen Vortrages des Genossen Voklmair erklärt der Saal auf Grund des neuen Wahlgesetzes um unter Berücksichtigung der in Schwabenfurt gefassten Beschlüsse, mit allen Kräfte in die Wahlbewegung einzutreten, besonders aber auf die Wahlkreise die Kraft zu konzentrieren, wo ein Erfolg für unsere Partei zu erhoffen ist. Zur näheren Bestimmung der speziellen Wahlkreisangelegenheiten sollen vor Eintritt in die offizielle Wahlplattaktion Wahlkreisferenzen abgehalten werden.

Sodann wurde der Entwurf eines neuen Organisationsstatuts für die sämtlichen Wahlkreise, wie er durch das neue Organisationsstatut der Gesamtpartei bedingt ist, beraten. Der Referent, Genosse Wittl, stellte dazu folgenden Antrag:

In Vertikalisierung der Lokale, hat die adremelsten Organisationsstatuten des Landes Südbahern nicht in der Lage sind, die mit der Vertikalisierung einer Wahlkreisorganisation verbundenen Aufgaben zu erfüllen, ferner in Rücksicht auf die Förderung der Organisations- und Agitation beschließt der Saal; die Geschäfte der sämtlichen Wahlkreise des Landes Südbahern mit Ausnahme jener in München und Augsburg wird dem Gauvorstand übertragen.

In der Debatte wehrten sich verschiedene Delegierte ländlicher Wahlkreise gegen diese Beschränkung ihrer Selbständigkeit. Genosse Voklmair bemerkte dazu u. a.: Mit dem neuen Statut hat man uns in Tona einen schlechten Gefallen erwiesen. Es wird auch kein allzu langes Leben haben. In allen Landesteilen werden sich Veränderungen notwendig machen. Ich begrüße daher das Mißbehagen vieler Genossen, allein wir haben uns nach dem Parteibeschluß zu richten.

Schlieflich wurde das Statut gegen eine und der Antrag Wittl gegen drei Stimmen angenommen. Als Vorsitzender des Gauvorstandes wurde Genosse Timm, als Kassierer Genosse Voklmair wiedergewählt; die übrigen Mitglieder aus der Vorort München bestimmt.

Der Wahlkreis der Sozialdemokratie in Holland, welche Herr Polak hatte wegen Überführung mit Arbeit, bevorzugen durch seine Wahl am Vorsitzenden des neuen Verbandes niederländischer Gewerkschaften, sein Amt als Stadtverordneter des A. Wahlkreises in Amsterdam niederlegt. Die Wahlwahl fand vor wenigen Tagen statt. Genosse Wittl war die sozialdemokratische Stimmenzahl hat sich in dem Kreis seit der letzten Wahl im vorigen Jahre von 3124 auf 3709 erhöht. Der liberale Gegner erhielt 1273, der liberale 1183 Stimmen. An demselben Tage fand in der nordholländischen Kleinstadt Westphale Stichwahl am Gemeinderat statt. Auch hier siegte der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Vader, mit 484 gegen 392 Stimmen, die auf seinen liberalen Gegner entfielen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Juni.

Zur Aussperrung der Holzarbeiter.

wird uns geschrieben: Nachdem die Lokalverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes, wenn nicht auf brieflichem Wege, so doch auf andere zufriedenstellende Weise die Nachricht von den Unternehmern erhielt, daß die Aussperrung auch für die Holzarbeiter aufgehoben ist, wurde Dienstag früh auch von diesen geschlossen auf der ganzen Linie die Arbeit wieder aufgenommen. Die Wiedereinstellung vollzog sich glatt. Nur in der Waggonfabrik von Linke, Striegauerplatz, sollten 10-15 Tischler nicht mehr eingestellt werden. Als das die übrigen Kollegen vernahmen, machten sie, 100 Mann an der Zahl, Rehr, und verließen von neuem das Fabrikgrundstück, in der Absicht nicht wiederkommen, bis der letzte Mann eingestellt würde. Diese geradezu musterartige Haltung der Holzarbeiter hatte zur Folge, daß auch hier die beabsichtigte Maßregelung zurückgenommen worden ist. Es kommt jeder auf seinen alten Platz. Daraufhin nahmen heute früh die Tischler von Linke die Arbeit auf. Im übrigen sind den Holzarbeitern auf Grund von Verhandlungen noch einige Vergünstigungen zuteil geworden.

Bei der Firma Remna haben die ausgesperrten Metallarbeiter die Arbeit heute ebenfalls wieder aufgenommen, nachdem die Versicherung abgegeben wurde, daß sämtliche ausgesperrten wieder eingestellt würden, mit Ausnahme von einigen, die freiwillig auf die Wiedereinstellung verzichteten. Auch bei César Wollheim in Kosel ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Ueber Mangel an Lehrlingen

zu jammer, gehört zu den ständigen Vorrechten der Handwerkskammern. Wir wollen ihnen dieses Recht auch durchaus nicht schmälern, aber daß man die Schulen und ihre Organe in Anspruch nimmt, um dem Kleinmeistertum die ihm fehlenden Lehrlinge zuzuführen, muß unbedingt unsere schärfste Kritik herausfordern. So hat kürzlich wieder zweifelslos auf Veranlassung der Handwerkskammer die königliche Regierung zu Breslau in einer am sämtliche Kreis Schulinspektoren des Bezirks gerichteten Verfügung angeordnet, daß durch die Lehrer in den oberen Klassen der Volksschulen, namentlich in den Städten, durch Belehrungen bei sich bietender Gelegenheit im Unterricht und durch persönliche Einwirkung, wo möglich auch auf die Eltern auf die Gefahren hingewiesen werden, welche die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ohne festes Lehrverhältnis mit sich bringe und andererseits auf die Vorteile, die der Eintritt in die Lehre eines tüchtigen Handwerksmeisters und die Erlernung eines Handwerks auch heute noch gewähre. Ebenso notwendig erscheine die Einwirkung auf die Mädchen, die, anstatt Arbeit in Fabriken zu suchen, sich für hauswirtschaftliche Arbeiten in Familien vermieten sollen.

Die Handwerker sollen nur dafür sorgen, daß in den Kleinbetrieben nicht die Lehrlinge der Ausbeutung verfallen, dann werden sie auch nicht über Lehrlingsmangel zu klagen haben. Daß aber nun gar durch die Schule die zu entlassenden Mädchen der Sklaverei des Gesindebienstes zugeführt werden sollen, verdient denn doch die allerhöchste Zurückweisung.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Achtung, Holzarbeiter! In den Tischlereien von Gebr. Wendt, Lehndamm 87 und Blaschyl, Rosastraße, werden die Grien-Wäbel unter Tarif her-

gestellt. Bei letzterem werden die Vertikows mit 30.80 Mark bezahlt, während der Tarifpreis 31.50 Mt. vorzuschreibt. Die Kollegen dieser Branche werden ersucht, diese Werkstätten im Auge zu behalten. Weitere Unregelmäßigkeiten sind sofort unserem Bureau, Ursulinerstraße 27, mitzuteilen. Ueber die zwei genannten Fälle wird die Einigungscommission angerufen werden.

Die Sozialverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

* Die Putzarbeiter und Arbeiterinnen, sowie deren Angehörige machen wir hierdurch nochmals auf die am Mittwoch, den 13. Juni, Abends 7 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindende öffentliche Branchenversammlung aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Dr. med. Georg Landshberg und nachfolgend Diskussion. Es wird besonders noch um pünktliches Erscheinen gebeten.

Neueste Nachrichten.

Benthen-Carnowitz.

Ueber die Reichstagswahl für den Wahlkreis Benthen-Carnowitz liegen noch vorläufige amtliche Feststellungen folgende neue Biffern vor: Bergrat Remy (Bine) 7240, Berginspektor Wuschka 117763, Arbeitersekretär Scholtzsch (Benthen) 6259, Reichsteilhaber Kapiera (Benthen) 25,920 Stimmen. Der Vole ist darnach mit einer Majorität von 2329 Stimmen gewählt.

Menterei in Südwesafrika?

Der „Vorwärts“ macht die aufsehenerregende Mitteilung, von deutschen Südwesafrikakämpfern eine Reihe Briefe zur Verfügung gestellt erhalten zu haben, die übereinstimmend bestimmte Andeutungen über ernste Fälle von Menterei unter den deutschen Truppen machen. In einem Fall sollen Soldaten einen Wachtmeister blutig gehauen und einen Offizier erschossen haben. Die Mentere seien Soldaten, welche die Zeit, für welche sie sich freiwillig verpflichtet hätten, längst abgedient haben und trotzdem nicht in die Heimat entlassen worden wären; im Gegenteil seien sie von den Offizieren stark schikaniert worden.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 37. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Das Fazit der letzten Reichstagslection. Von Hebel. — Programm der sozialrevolutionären Partei Deutschlands. Beschlossen auf dem Parteitag im Januar 1906. — Die belgischen Kammerwahlen. Von Camille Snymans. — Zum Abschluß des Kampfes um die preussische Volksschule. Von Heinrich Schulz. — Bildung der Arbeiterklasse. Von J. Stern. — Literarische Rundschau. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Standesamtliche Nachrichten.

- Todesfälle. II. Bent. Eisenbahnarbeiter Lorenz Bahr, 77 J. — Eisenbahnarbeiterin Emilie Weiß, geb. Thomas, 80 J. — Köchlerin Veronika Gertrud Heisinger, 84 J. — Glasermeister Reinhold Baumgart, 60 J. — Eisenbahnarbeiterin Veronika Pittmann, geb. Ritsch, 72 J. — Henty, S. des Kaufmanns Jonas Cohen, 10 J. — Frühere Heilpädagogin Anna Richter, 64 J. — Gustav, S. des Schaffers Robert Wolf, 1 J. — Kaufmannswitwe Emma Koschel, geb. Bellwig, 71 J. — Emma, T. des Arbeiters Gottfried Mayer, 8 J. — Frieda, T. des Arbeiters Anton Kregelsh, 12 J. — Frieda, T. des Arbeiters Hermann Lindner, 1 J. — Gastwirtsgehilfenfrau Marie Gemenal, geb. Kogelsh, 53 J. — Fritz, S. des Fleischermeisters Karl Lasse, 10 Stb. — Haushälterin Ida Lindner, geb. Marx, 49 J. — Milchhändler Josef Scheloste, 65 J. — Eisenbahnarbeiterin Katharina Szwienty, geb. Urban, 41 J. — Anna Knauer, ohne best. Stand, 66 J. — Arbeiterin Pauline Grohlich, 57 J. — Tischlermeister Hermann Rittler, 40 J. — Kupferschmied Vertha Bürke, geb. Knapich, 26 Jahre. — Fritz, S. des Dachdeckermeisters Alfred Lebr, 7 J. — Bahnarbeiterin Johanna Brunk, geb. Zimmer, 61 J. — Ernst, Sohn des Barbiers Adolf Hiller, 2 Monate. — Damentischneider Josef Tillinger, 42 Jahre. — Lohndiener Ernst Fibber, 68 J. — Rudolf, Sohn des Tischlermeisters Hugo Kausluf, 12 W. — Locomotivführerin Johanna Velbrich, geb. Nachigall, 62 J. — Schneiderin Maria Frenzel, 38 J. — III. Steuerassessor Max Wende, 49 J. — Herbert, S. des Arbeiters Franz Wolf, 10 Mon. — Alfred, S. des Schlossers Mar Jansch, 2 Mon. — Freikellner Ewald Tige, 45 J. — Zimmerpolier Viktor Mainla, 58 J. — Gertrud, T. des Mühlenschlefers Ernst Ratsch, 8 J. — Kaufmann Ernst Frenzel, 61 J. — Wally, T. des Tapezierers Adolf Schußfelder, 15 Stb. — Fräul. Arbeiterin Friedrich Schulze, 29 J. — Wuchhalterin Vertha Hebbag, geb. Bucher, 32 J. — Verm. kaiserlich japanische Regierungsrat Hedwig Krouwe, geb. König, 59 J. — Ernst, S. des Haushälters Paul Febrig, 19 J. — Schiffsführer Josef Palschwig, 29 J. — Verm. Frl. Helene Neumann, geborene Reichel, 74 J. — Elfrida, T. des Müllers Louis Sauer, 9 J. — Bureauhilfe Paul Weisel, 20 J. — Rentier Albert Wittke, 71 J. — Oskar, S. des Arbeiters Gertraud Wiber, 2 Mon. — Ausgänger Karl Hohe, 55 J. — Karl, S. des Bäckers Paul Strauß, 10 Woch. — Emma, T. des Schneidermeisters Max Hoffmann, 8 J. — Fleischermeister Reinhold Stache, 28 J. — Bäckereimeisterin Christiane Knich, geborene Sabich, 60 Jahre. — Gertrud, S. des Tischlers Carl Goerz, 7 Mon. — Pensionierter Rektor Adalbert Vogel, 81 J. — Arthur, S. des Maurers Fritz Leuschner, 2 J. — Anna Lolusch, 28 J. — Zimmermann Robert Deutscher, 59 J. — Fräul. Privatforscher Mar Jochnig, 29 Jahre. — Kurt, S. des Straßenbahnarbeiters Gustav Schwarz, 5 Jahre. — Bergarbeiterin Franziska Wabel, geb. Mataniched, 55 J. — Frühere Bierkellerin Johanna Hrb, 92 J. — Rigarenmacherin Gertrud Schwalb, 16 J. — Walter, S. des Schiffs Karl Stach, 10 Mon. — Rentiere Anna Bräuner, 40 Jahre. — Maria, T. des Steuersekretärs Leo Brenner, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Maurers Wilhelm Schirmer, 8 Wochen. — Arbeiterin Agnes Fische, geb. Godet, 25 Jahre. — Charlotte, T. des Oberleiters Emil Müller, 8 Mon. — Rentier August Scholz, 88 Jahre. — Hedwig, T. des Arbeiters Max Hofmann, 1 Jahr. — Fräul. Schuhmacherin Agnes Schirmer, 77 Jahre. — Wasserhähnenbesteller Paul Krüster, 69 J. — Agnes, T. des Müllers Paul Scholz, 1 J. — Elte, T. des Restaurateurs Franz Heibel, 7 W. — Schneberechler Hermann Schälzel, 16 J. — Wirtschaftsinpektor Martin Schöber, 24 J. — Elisebeth, T. des Lagerhalters Hermann Nierke, 1 J. — Müller Wilhelm Schneider, 58 J. — Alfred, S. des Schlossers Gustav Weiß, 8 J. — Kassierer Alfred Klose, 20 J. — Bernhard, S. des Tischlers Johann Beckhins, 4 Mon. — Ernst, S. des Bahnarbeiters Ernst Keller, 2 Mon. — Herbert, S. des Arbeiters August Hinte, 3 J. — Paul, S. des Arbeiters Mar Rosenberger, 18 J. — Dienstmädchen Wilhelmine Fuhrmann, 20 J. — Apotheker Heinrich Lentzsch, 41 J. — Walter, Sohn des Arbeiterinvaliden Max Reinschmidt, 8 Mon. — Elfrida, T. des Arbeitshaus-Ausschüßers August Hilbig, 14 J. — Kaufmann Louis Riehl, 60 J. — Gertrud, T. des Kupferschmieds Franz Frantz, 2 J. — Gastwirt Franz Bischofala, 50 J. — Pension. Antiquarier-Rat Richard Reister, 49 J. — Ema, T. des Typsetzers Reinhold Primle, 1 J. — Fräul. Arbeiterin Ferdina Kapler, 26 J. — Gertrud, S. des Haushälters Carl Erdel, 2 J. — Arbeiter Ernst Babilis, 16 J. — Fritz, S. des Schmieds Carl Meisner, 4 Mon. — für den 16. Juni.

Mentier Gottlieb Kubit, 88 J. — Arbeiter Max Schneider, 87 J. — Bekleidungs-Paul Strauß, 16 J. — Pension. Locomotivführers-Frau Pauline Zwirner, geb. Tillinger, 56 J. — Eduard, S. des Dachdeckers Richard Fezeng, 14 J. — Maurer Friedrich Wende, 57 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Kuhn, 6 J. — Dannebrenner Frank Zeitler, 42 J. — Zimmermeister Johann Bitter, 40 J. — Krankenpflegerin Karoline Scholz, 84 J. — Gertrud, S. des Straßenbahnarbeiters Albert Schneider, 1 J. — Verw. Glasermeister Vertha Ploß, geb. Fleisch, 56 J. — Hausfrierin Martha Kellm, 88 J. — Haushälterin Josef Hilgner, 54 J. — Gertrud, S. des Zimmermanns Heinrich Wintler, 2 Tage. — Kaufmanns-Frau Vertha Bacher, geb. Maluche, 44 J. — Köchin Anna Breger, 51 J. — Helene, T. des Tischlers Mar Kern, 2 Monate. — IV. Stadtrat a. D. Adolf Staats, 89 J. — Frieda, T. des Locomotivführers Franz Riche, 6 J. — Lotte, T. des Klempnermeisters August Seidler, 1 J. — Fritz, S. des Feuerwehmanns Fritz Klugel, 12 W. — Invalider Tischler Anton Bitti, 88 J. — Kupferer August Bessel, 73 J. — Gertrud, T. des Reissenden August Michel, 15 J. — Privatierin Emilie Franke, geb. Tillinger, 65 J. — Dienstmädchen Frieda Baum, 19 J. — Elisebeth, T. des Haushälters August Lufas, 7 W. — Robert, S. des Amtgerichtssekretärs Robert Schußfelder, 18 Jahre. — Karl, S. des Maurers Robert Bentz, 1 J.

Briefkasten.

D. Dr. Die Geschenke, welche eine Frau vor und während der Ehe von ihrem Manne erhalten hat, gehören zum Vermögen der Frau und müssen nach ihrem Tode im Nachlassverzeichnis mit angegeben werden.

L. Weißstein. Die Polizei hat nicht das Recht, Ihnen und Ihren Fremden das Kartenspielen während der sonntäglichen Kirchzeit zu verbieten.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

12. und 13. Juni.	Nacht 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.
Auftauwärt (°C) . . .	+ 13,9	+ 13,6	+ 12,6
Niederschlag bei 0° (mm) . . .	745,4	745,1	744,1
Dunstfichtung (mm) . . .	10,1	10,4	10,8
Dunstfichtung (pct.) . . .	75	90	98
Wind (0-12) . . .	SW 2	N 3	N 1
Wetter	bewölkt	bewölkt	bewölkt

Festsetzungen der k. k. Markt-Notierungskommission.

Breslau, 12. Juni. Pro 100 Kilogramm

	ante		milttere		geringere Sort.	
	hch	nied.	hch	nied.	hch	nied.
Weizen, weißer	18.00	17.20	16.90	16.60	16.50	16.10
Weizen, gelber	17.90	17.10	17.00	16.60	16.50	16.10
Roggen	15.30	14.70	14.60	14.40	14.30	14.10
Braugerste	15.50	15.10	15.00	14.50	—	—
Gerste	14.50	14.10	14.00	13.60	13.50	13.00
Hafer	17.10	15.90	15.60	16.10	16.00	15.60
Viktoria-Erbfen	18.50	18.20	17.50	18.50	18.50	14.50
Erbfen	18.00	17.50	16.80	16.80	14.50	14.00

Den pro 50 Kilogramm 2.80—2.50 Mt.
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mt.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl feiner, per 100 Kilo. inkl. Sach brutto, Weizen mehl 00 feiner, 24.25—24.75 Mt. Roggen mehl 00 feiner, 22.25—22.75 Mt. Roggen Saufraden feiner, 21.75—22.25 Mt. Roggen-Futter mehl ruhlg, 10.75 bis 11.00 Mt. Weizenkleie ruhlg, 10.50—10.75 Mt.

Bergnügungen.

* Scala. Einiges überdacht Sommer-Variete, Niclastraße 27. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Vorstellung ein Konzert unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Alois Walbes vorangeht, dasselbe beginnt um 7 1/2 Uhr. Tagesüber sind Willys zu ermäßigten Preisen in den bekannten Piarerengschäften und im Verleihsbureau Darasch zu haben, von 9-12 und 8-5 auch im Theaterbureau. Obgleich sich die jetzt zur Aufführung gelangenden Burlesken einer großen Beliebtheit erfreuen, bringt Herr Saase ab 16. eine neue Burleske, welche Ihre Zugkraft nicht verlieren wird.

Aus der Geschäftswelt.

Ein gutes Würmmittel hat vornehmlich zwei Bedingungen zu genauen. Einerseits muß es so konzentriert sein, daß es schon in kleiner Gabe volle Wirksamkeit entfaltet; in dieser Ausgiebigkeit liegt sein wirtschaftlicher Nutzen. Andererseits darf es nur eine milde, keine reizende Wirkung auf den Organismus ausüben. Beide Forderungen erfüllt Maggi's Würm in idealer Weise, wie aus den Entschaffen erster Fraktion und aus den zahlreichen Untersuchungen wissenschaftlicher Autoritäten erhellt. Ein solches Anregungs- oder Genussmittel ist nach den Lehren der neueren Forschung für unsere Ernährung ebenso wichtig, als die eigentlichen Nährstoffe, denn es macht diese durch seine gütliche Wirkung auf Verdauung und Nervensystem dem Körper erst nutzbar.

Der Kanarienvogel. Von besonderem Interesse dürfte wohl das Füttern der Kanarienvogel sein. Die Fütterungsmethoden sind je nach Lage der Sache und Gewohnheit sehr verschieden. Die Hauptnahrung dieses Vogels ist der Weizen, welcher rein, süß und völlig reif sein muß. Eine unzählige Angabe hierzu bildet das Daniel Hoffmanns Singfutter, ba es die Gesundheit und Sangeslust des Vogels fördert. Das Singfutter hat vor allen Dingen den Vorzug, daß der Vogel weder zu fett noch mager wird, es verhindert alle Verdauungsstörungen sowie deren böse Folgen, als Verstopfung oder Durchfall und regt zum Gesang an. Zu haben in Paketen a 10 und 25 Pfg. bei Daniel Hoffmann, Paulastraße 12. Telephone 2044.

Mercur-Kalender.

Breslau.

Gewerkschafts-Kalender.

Vorsitzender: Paul Heppner, Ambergasse 53/55.
Kassierer: R. Peterhanel.

Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 13. Juni:
Kaffeeabend. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.
Arbeiter-Abfahrtsverein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
Donnerstag, den 14. Juni:
Arbeiter-Kontinenten-Bund. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 5.
Freitag, den 15. Juni:
Vereinigte Gefellenauschüße. Abends 8 Uhr. Sitzung. Zimmer 2.

Mitteilungen der Direktion aus Bezugsfähiger des Sozialdemokratischen Vereins:
Bezirk 7 (Vizepräsident).
Bezirk 8 a. 4. Sitzung den 15. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.
Bezirk 8 (Oberort).
Bezirk 14, 15, 16, 17 (Richtplatz). Sonnabend, den 16. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Aoblabend. Wahl eines Bezirksführers für den 16. Juni.

Distrikt 9 (Oberior).
Mittwoch, den 13. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder und Wahl von Bezirksführern.
Distrikt 13 (Ehrental).
Donnerstag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Scholz's Erben, Kleine Scheinigerstraße 66. Abklaren, Abrechnung der Abrechnen. Bezirksangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Distrikt 16.
Sonntag, den 17. Juni: Ausflug nach Malsch. Treffpunkt in den Bezirkslokale. Um 7 Uhr Morgens: Gemeinsame Fahrt mit der Straßenbahn Pöbstelstraße - Rospitz. Abfahrt: Krüdenweg (Depot) 7 1/2 Uhr. Abfahrt der Kleinbahn um 9 Uhr.
Sand-Distrikt 4 (Recht Dorf Gröbchen).
Sonntag, den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr: Bahntag bei Rapprich.

Sand-Distrikt 7.
Bezirkt 3. Mittwoch, den 13. d. Mts.: Zusammenkunft in Groß-Tschank.
Sand-Distrikt 8 (Gundelsfeld u. Ungeneud).
Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal.
Striegau. Verband der Fabrik, Sand-, Hülfsarbeiter. Sonnabend, den 16. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung in der Bierquelle.
Friedland, Kreis Waldenburg. Öffentliche Textilarbeiterversammlungen Freitag, den 15. Juni, und Sonnabend, den 16. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zu den Hülfskammer“. Tagesordnung: „Wie hat sich die Lage der hiesigen Textilarbeiter seit dem 1. April gestaltet?“ Referent: Kollege Frisch. Bu den Versammlungen am Freitag

sind die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Betriebe mit Ausnahme des Bendig'schen und für Sonnabend die des Bendig'schen eingeladen. Eintritt frei.
Pleschitz. Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 14. Juni, Abends 7 Uhr: Verpackung der Fische. Die Verwaltungskommission.
Freiburg. Teutischer Metallarbeiter-Verband. Sonntag, den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der „Germania“. Vortrag.

Am 12. d. Mts. starb plötzlich der Farmer
Ernst Weiss.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die organisierten Mitarbeiter der Giesserei in der Maschinenbauanstalt „Breslau“.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital, statt. 2453

Am 12. d. Mts. verschied unser Mitglied
Ernst Weiss
im Alter von 27 Jahren. 2453
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.

Am 12. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser werter Genosse
Ernst Weiss
im blühenden Alter von 27 Jahren 4 Monaten. 2454
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Genossen d. Bezirke 5 u. 6 d. Distrikts 6, Berg- u. Märkischestr.

Todesanzeige.
Das Mitglied, Eisenarbeiter
Herr Müller
ist gestorben. Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Sterbe-Zuschusskasse der Firma A.G. vormals Gebr. Guttmann.
Beerdigung: Donnerstag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Siebenhufenstrasse 72 nach Gröbchen. 2456

Lieblich's Etablissement
Telephon 1646.
Cabaret
Kolonade von Berlin
Anfang 7 1/2 Uhr.
Am Samstag:
K. Mandel.

Victoria-Theater
(Simmentaler Garten).
Gastspiel
Cabaret
„Zum Klimperkasten“
Neues Programm.

!!Nur 6 Tage!!
Zirkus Busch
Mittwoch, den 13. Juni 1906.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 10 Pf.
Um 9 1/2 Uhr.
Die weltberühmten
Schwester
4 Athletas 4
Zum 1. Male in Breslau!
Um 9 1/2 Uhr.
Original-Chiuel.
Fischer
Um 9 1/2 Uhr.
„Indien.“
Original-Donnerstag des Jahres
Original-Indischer Fakire
und Zauberer.

SCALA.
Einz. überd. Sommer-Varieté
Nikolaistrasse 27.
Nur noch 3 Tage die brillantesten
Spezialitäten
Gibt u. Onkel Tony
mit
Willy Haase.
Entree 20 Pf.
TANZ.

Zeltgarten
Dir. H. Krainik.
Einziges Sommer-Varieté
in Breslau
Garten
Täglich große
Künstler-
Vorstellung
12 Attraktionen.
Weltstadt-Programm.
Entree 10 Pf.

Dominikaner.
Täglich:
Die Original Preijäger
Dir. P. Belzer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree 10 Pf. — Reizorien 20 Pf.

Palmengarten
Dir. H. Krainik.
Neue Kapelle.
Wiener
Damen-Orchester
„Sedina“.
Entree frei!

Schreibmaschinistin
selbst gesucht. 2449
Rechtsanwalt Simon,
Gartenstraße 20.
Ein Mädchen für den ganzen Tag oder für den Nachmittag, kann sich nebenbei verdienen. Gehalt 200 a bei Einm. 2448

Verkauf
gebrauchter billiger Möbel, Schränke, Vertikale, Sofas, Federbetten, ganze Stuben-Einrichtungen zu 20, 30 und 50 Mk., geb. Kinderwagen. Friedrichstr. 66. 2452

Ich kaufe gebrauchte Möbel, Kommoden, irgen Wasen Werkzeug, ganze Stuben-Einrichtungen gegen sofortige Zahlung. 2452
Wahler, Gartenstr. 36.

Großes Brot u. Semmel
wie gute Backwaren mit guter Fülle gebacken. Brauner, Brandenburgerstr. 2.
Strohüte 1941
für Damen, Herren u. Knaben
direkt in der Fabrik
Neue Graudenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.

Größtes Lager
Sofas
Bettel., Matratz., Spiegel, Möbel.
P. Heinrich, Ring
im Hause des Ring-Café.
Gebrauchte Möbel tauche ein.

Heringe!
1 Stück 10 Pf. Mandel 35 Pf.,
sowie alle anderen Lebensmittel
billigt empfohlen
Kaiser & Kaiser,
Friedrich-Wilhelmstr. 50,
Hof links.
Gröbchenstr. 12,
Vorwerkstr. 75,
Mauritiusstr. 14.

Direkt ab Fabrik.

Cresco-Fahrräder sind für 1906
5 Jahre schriftl. Garantie.
Größtes u. leistungsfähig. Sand
Stardentischland
u. zu. Bielefeld u. Dersheim. Feien,
Pommern. Ets und Leipziger.
ca. 1500 neue Fahrräder
schon versandfertig am Lager.
Kosmopolis-Fahrräder
45 Pf. mit Gesamt 50 Pf.
Lautsprecher 250 Pf. Schläger
220 Pf. Reizen 150, Pedale
200 Pf., Lichtmaschinen 0.40,
Schrauben 0.85 Pf.

Näh-
Maschinen
5 Jahre schriftl.
Garant. 45 Pf.
Schöne
14 Pf. 60 Pf.
Ringschleifer
70 Pf.
20 Pf. Hülfsarbeiter gesucht.
Beratung zu neuen Hauptkatalog
Nr. 45 über Fahrräder, Nähmaschinen
u. Textil. Erhält. auch 2. handl.
Ordnungsgemäß und
Rückzahlung. Briefl. Fahrkarte.
Bernhard Wedler,
Sozial VIII, Stöckerstraße 15.

Vollständiger Ausverkauf

62, Ohlauerstrasse 62

(nahe am Christophoriplatz)

der Restbestände, der aus der M. Liebrecht'schen Konkursmasse erworbenen und anderen Waren, bestehend in:

Garnierten und ungarnierten Damen- und Mädchen-Hüten

in Stroh u. Filz, engl. Hüten, Chen.-Borlen, Fantasiefedern, Trauerhüten, Chen.-Soffen, Sammetbändern, Sammete, Reiher, Auto-Mützen, Schleier etc.

Schluss am 25. Juni cr.

Die gesamte Ladeneinrichtung, bestehend aus:
Regalen, Ladentischen, Spiegel, Ständer, Beleuchtungsgegenständen etc.

steht zum Verkauf. 2445

Grössere und kleinere Posten auch für Wiederverkäufer.

62, Ohlauerstrasse 62,

nahe am Christophoriplatz.

Achtung!
Ohlau. **Achtung!**
Freie Turnerschaft Ohlau
14. Kreis. Mitglied des Arbeiterturnerbundes. 1. Bezirk.
Sonntag, den 17. Juni 1906, im Gasthof „Zur Stadt Oels“:
I. Stiftungsfest.

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Miethsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Mieths-
recht.
Durch unsere Expedition zu
bestehen.

Führer durch das Gewerbe-
Unfallversicherungsgesetz
Preis 25 Pf., Porto 3 Pf.
Ein notwendiges und
praktisches Büchlein für
alle Versicherungsbüro,
Leiter und Führer durch
das Gesetz ist. Es legt die
Pflichten und Rechte aus
dem Gesetz dar und zeigt,
wie und wo der Versicherte
sein Recht suchen muß.
Buchhandlung „Volksrecht“.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kogel.
Preis 40 Pf.

Das
Christentum
und der Krieg
von
C. Vogtherr.
Preis 15 Pf.

Freie Turnerschaft Ohlau
14. Kreis. Mitglied des Arbeiterturnerbundes. 1. Bezirk.
Sonntag, den 17. Juni 1906, im Gasthof „Zur Stadt Oels“:
I. Stiftungsfest.
Programm: Früh 10 1/2 Uhr: Abholen der auswärtigen
Vereine von der Bahn nach dem Vereinslokal mit Musik.
Frühstücken - Konzert.
Nachmittags 3 Uhr: Konzert, Schauturnen der Freien
Turnerschaft Ohlau und Breslau, nebst der Turnerinnen-
Abteilung Breslau, Preisschießen, Italische Nacht, Ball.
Um zahlreiches Besuch bittet ergebenst **Der Vorstand.**
Programme an der Kasse und bei den Vereins-
funktionären erhältlich. 2444

Paul Bettermann's Gasthof und Garten
Berliner Chaussee 139 (früher Erholung)
empfiehlt sich einer geübten Beachtung. 2450
Für gute Speisen und Getränke bürgt mein Renommee.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **D. O.**

Nichts
geht über einen guten Vogelgefang. Dies zu erreichen
ist leicht mit meinem
Singfutter
in Paketen à 10 und 25 Pf. Überall käuflich.
Daniel Hoffmann, Paulstrasse 12. 2222

Henkel's
Bleich-Soda
Bestes u. billigstes
Wasch- u. Bleichmittel.

Möbel! Möbel!
Bettstellen m. Matratzen 16-60, Vert. 30-50 M., Spiegel u. Schränke
Riesen-Lager
aus eigener reeller Werkstatt gefertigt. Matratzen, Sofas von 15, 18,
20 M., Pl.-Diva bis 70 M., sämtl. Möbel unter langjähr. Garantie
Man überzeuge sich des wirklich guten und billigen Angebots bei
Anton Gerschl, Matzengasse 30.

Sehr interessant!
Konfiziert gewesen!
Der politische Massenstreik.
Vortrag von **Eduard Bernstein.**
Preis 20 Pf.
Zu haben in der Expedition der „Volksrecht“.

Der Hochverrat gegen Rußland eine Anreizung zu Gewalttaten.

Hg. Sorau, 11. Juni.

Unter den Verhaftungen gegen sozialdemokratische Redakteure, die an die Demonstrationen des roten Sonntags anknüpfen...

Untersuchungshaft und Hausarrest

haben in diesem Strafverfahren eine eigentümliche Rolle gespielt. Am 21. Januar erschien in der „Märkischen Volksstimme“ ein Aufruf zu den Massenemonstrationsversammlungen...

Wegen dieses Aufrufs wurde Berner am 24. Januar d. J. verhaftet mit der Begründung, daß eine hohe Strafe zu erwarten sei...

Heute hat sich nun Berner wegen dieses Aufrufs vor dem dem Sorauer Amtsgericht beigegebenen Strafkammer zu verantworten.

Die Verhandlung, die auf 9 Uhr Vormittag angesetzt war, begann erst nach 11 1/2 Uhr im alten Saal des königlichen Schlosses.

Rundum wird der inaktivierte Artikel verlesen, durch den der Angeklagte zum Klassenhass aufgehetzt haben soll.

Die Verhandlung, die auf 9 Uhr Vormittag angesetzt war, begann erst nach 11 1/2 Uhr im alten Saal des königlichen Schlosses. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsrat Vriening, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Häberlein, die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Wolfgang Heine-Berlin.

Der Vergleich mit den russischen Zuständen legt doch nahe, daß der Eindring erwidert werden soll, unsere Zustände seien ebenso traurig und erfordern dieselben Mittel.

Artikel: Deutschland könnte durch friedlichen Klassenkampf gefördert werden, wenn nicht die breiten Massen des Volkes entrechtet wären.

Reuge Weber Pothe bestreitet, daß der Angeklagte am Schluß der Demonstrations-Versammlung zu ruhigem Ansehen hergehen ermahnt habe.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

aufgefordert haben, den Reichstag durch einen Gewaltstreik zu auflösen, ohne daß gegen sie 130 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht worden wäre.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Reuge: Ich habe die Information erhalten, daß während die alten Versammlungskriterien zurückgetreten seien, weil sie die Verantwortung nicht tragen wollten.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Thomas Theodor Heine. Ueber den äußeren Lebenslauf des so populär gewordenen Malers, Zeichners, Karikaturisten, Zeitschrifters und Sittenschilderers...

Aus aller Welt.

Ueber den Einsturz einer städtischen Turnhalle werden aus Hamburg folgende Einzelheiten gemeldet: In der Spitalerstraße befindet sich ein großes Mehrstöckiges Gebäude...

Internationaler Bergarbeiterkongress.

Neues von Genf. Von dem zum Tode verurteilten Raubmörder Hennig ist jetzt beim Landgericht zu Potsdam eine 16 Seiten lange Revisions-Rechtfertigung eingegangen...

Als erster Punkt stand die Alters- und Invaliditätsversicherung...

Der belgische Delegierte ... hat den Antrag der Belgier...

Die Punkte 16 und 17 der Tagesordnung, welche die Regelung der internationalen Kohlenproduktion...

Der Antrag 18 betrifft die Unfallversicherungswesen. Die Deutschen beantragen...

Der Antrag 19 betrifft das Unfallversicherungswesen. Die Deutschen beantragen...

Der deutsche Antrag wird einstimmig angenommen. Dann wird der deutsche Antrag 23...

Die Sachfrage begründet den Antrag kurz, worauf er ohne Debatte einstimmig angenommen wird.

Als internationaler Sekretär: Mr. Ashton, als Schatzmeister: Mr. Abraham...

Der Reichstag erkrankte. Auf dem Rhein am Eingang zu Schifflingen...

Ein ungefährl. Zweifels. In rüstigen Ländern bewährt man sich...

Mein Herr! Von schick keine Gegen nicht einem Kollegen, wie Sie einer sind...

Unvergleichlicher Gegner! Ihren Wunsch entsprechend danke ich Ihnen...

Der Bauherrenten im Untereinkommen zu Leipzig. Die Lohnkommission hat ihre Tarifentwürfe...

Sehr geehrter Herr! Ich sende Ihnen anbei das Tarifentwurfkonzept...

Das Schreiben selbst bedarf keines Kommentars, hingegen ist zum Betriebe des Herrn Saube...

Zum Kampf im Barbiergewerbe in Berlin. Der Verband deutscher Barbier, Friseur und...

Die Forderung der Köpfer und Ofenarbeiter in Berlin. Es sind von der Maßregel 2400...

Das Ende des Kampfes in der Stuhlindustrie in Geringwalde. Waldheim u. melbeten...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Erfolgreich beendet sind die Lohnbewegungen der Dachbeder in Wiesbaden und der Glaser in Mannheim.

Der Streik der Christlich-Organisierten auf der Burbacher Hütte im Saarrevier darf, wie aus...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Die amerikanische Buchdrucker sehen seit September 1905 in Amerika mit den höchsten...

auf der Streikliste, die ausreicht unterstützt werden. Wie eine übermäßigen Majorität...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. Juni 1906.

Der Arbeiter-Radsfahrerbund unter Anklage.

Wegen Vergehens wider das Vereinsgesetz hatten sich am Dienstag die fünf Vorstandsmitglieder...

Zum Vorwurf wurde dem Verein gemacht, daß im Jahre 1905 der „Sozialdemokratische Stadtverband“...

„Material“ gegen den Verein noch keineswegs erschöpft: In der „Volkswacht“ hatte sich einmal...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Streik der Arbeiter in Eriten wurde für beendet erklärt. Eine Anzahl Väter hat die Forderungen...

Der Arbeiter-Abstinenzbund hält morgen Donnerstag Abend eine Versammlung im Zimmer 5...

Eine Lohnbewegung der Bauanschläger

wurde von diesen am Dienstag Abend im Gewerkschaftshause in einer gut besuchten Sitzung beschlossen.

Verbandssekretär P. H. H. hielt das einleitende Referat. Die Notwendigkeit einer Lohnaufbesserung steht ja bereits fest und die gewählte Lohnkommission hat nun in zahlreichen Sitzungen die nötigen Vorarbeiten, die Aufstellung eines Tarifs, erledigt. Nun frage es sich, ob die Organisation auch stark genug sei, um ihre Aufgabe, die Verbesserung der Lebenslage der Kollegen, zu erfüllen. Diese Frage könne beschieden werden, denn wenn man auch nicht sagen könne, die Bauanschläger seien besonders gut organisiert, so wisse die Organisation doch die besten Arbeitsschritte. Man könne auch mit einiger Sicherheit hoffen, daß die Lohnbewegung im allgemeinen freudlich verlaufen wird, denn der anspruchsvollere Teil der Arbeitgeber hat selbst das lebhafteste Interesse am Zustandekommen eines Tarifvertrages, durch den die Schmutzkonturen erheblich verringert werden müßten. Es ist die Ansicht einer weit verbreiteten, daß die Bauanschläger viel Geld verdienen. In einzelnen Fällen mag das richtig sein, denn nach einer aufgenommenen Statistik verdienen einzelne Kollegen 40 Mark und mehr pro Woche. Auf der anderen Seite stehen dann aber Kollegen mit 6 bis 10 Mark Wochenverdienst. Das ist ein Zustand, dem nun durch einen Tarifvertrag ein Ende gemacht werden soll. Nebst ermahnt die Ansicht, in der nächsten Zeit noch recht fleißig zu agitieren, um die noch Fernstehenden für den Kampf zu gewinnen, denn auf Eventualitäten könne man sich immerhin gefaßt machen.

Eine tarifliche Regelung der Lohnverhältnisse ist in diesem Bereiche kein leichtes Werk. Der Tarif selbst umfaßt allein 197 Positionen. Es folgen dann noch einige zehnjährige Anmerkungen, die sich zum Beispiel auf Arbeiten an besseren Holzarten etc. beziehen. Somit steht der Tarif noch vor, daß Maße und Beschläge durch den Unternehmer zu besorgen sind. Ferner ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, dem Anschläger die nötigen Feilen, welche zu den Arbeiten erforderlich sind, zu liefern. Dem Anschläger ist ein verschleißbarer Arbeitsraum zur Verfügung zu stellen, der die Herstellung des Feilen dem Anschläger zu bezahlen, und zwar pro Arbeitsraum für 1 über 2 Maße mit 3 Mark, für jeden weiteren Maß in demselben Räume 75 Pf. mehr. Die nötigen Bretter und Nägel sind vom Arbeitgeber zu stellen.

In der Zeit vom 15. Oktober bis 1. April muß der Arbeitsraum mit verglasten Fenstern versehen sein. Der Anschläger ist verpflichtet, die dazu gehörigen Fenster anzuschlagen und zu besetzen.

Sonntags- und Lichtarbeit ist nur ausnahmsweise in dringenden Fällen gestattet. Jeder Anschläger ist verpflichtet, sich derselben zu enthalten.

Bei Arbeiten, welche in Lohn ausgeführt werden, ist, falls nichts anderes vereinbart, als Mindestlohn die Stunde mit 60 Pf. zu berechnen.

Die Nachtarbeitszeit beträgt 8 Stunden, von 7 1/2 Uhr früh bis 5 1/2 Uhr Nachmittags, inklusive Pausen von 2 Stunden. Es wird jedem Anschläger bringen zur Pflicht gemacht, Morgens pünktlich an der Arbeit zu sein.

Bei Arbeiten außerhalb Breslaus, wo der Anschläger übernachtet, ist ihm ein Drittel Aufschlag zu den Tarifpreisen zu gewähren, desgleichen eine Landzulage für Sonntag und Feiertage von 2.50 Mark. Für die Fahrt ist das volle zugegebene dritter Klasse und die darauf verwendete Tagesarbeitszeit in Lohn zu vergüten.

Eine Kündigungsfrist ist ausgeschlossen. Die Gesamtpreise sind auf Grund der Einzelpreise festzusetzen, und, falls Differenzen entstehen, sollen die Einzelpreise maßgebend sein.

Genosse Ehrlich vom Holzarbeiter-Verbande empfahl den Bauanschläger noch besonders, auch darauf zu sehen, daß die auf den Bauten arbeitenden Einseger sich nun dem Holzarbeiter-Verbande anschließen, da diese sonst eventuell Streikarbeit verrichten könnten.

Es wurde einstimmig beschlossen, den Tarif bald an die Arbeitgeber abzugeben. Die Antwort wird bis zum 1. Juli erbeten.

Zur Lohnbewegung im Steinbruchgewerbe.

In Anbetracht der gegenwärtigen Situation sowie des letzten Beschlusses der Unternehmer, in keine Verhandlungen mit den Streikenden einzutreten, stellen die Streikenden nach folgende Forderungen auf: Diejenigen Kollegen, die den festzusetzenden Mindestlohn und darüber bis zu 30 Mark haben, erhalten eine 10prozentige und über 30 Mark eine 5prozentige Lohnerhöhung.

* **Vom Töpferstreik** ist zu berichten, daß am Montag eine Einigungsverhandlung vor dem Gewerbegerichte stattfand. An der Sitzung nahmen der Vorsitzende des Radeslofenfabrikanten-Verbandes, Vols-Meißen, ferner der Vorsitzende des Töpferverbandes, Genosse Drunsel-Berlin, sowie zwei unparteiische Vertrauensleute der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber teil. Ueber die gemachten Vorschläge haben die Organisationen zu beschließen, worauf am Donnerstag abermals eine Verhandlung stattfinden wird.

* **Der allgemeine Fürsorge-Erziehungstag** hat am Dienstag beschlossen, beim Ministerium die Errichtung zweier Landeshäuser für männliche und weibliche geistig minderwertige Jugendliche unter pädagogischer und psychiatrischer Leitung zu beantragen. Die Errichtung einer solchen Anstalt soll übrigens bereits gesichert sein, da auch verschiedene Provinzial-Verwaltungen, besonders die von Brandenburg und Schlesien, sie als ein überaus bringendes Bedürfnis ansehen.

* **Zur Erweiterung des Amts- und Landgerichts.** Der Justizminister hatte, da die Räume des Amts- und Landgerichts nicht mehr ausreichen, die anstehenden Häuser an der Museumstraße von der Schlef. Immobilien-Aktiengesellschaft erworben und hat sie für die Zwecke des Justizdienstes im Innern umbauen lassen. Das erste am das Amtsgericht unmittelbar anstoßende Haus ist jetzt in seiner Reuegestaltung nahezu fertig, und einzelne Räume sind bereits soweit eingerichtet, daß am Dienstag dort die ersten Termine abgehalten werden konnten. Zu dem Ausbau kann man sowohl von der Museumstraße durch den Hauseingang zu Nr. 7 dieser Straße aus, als auch durch das alte Gerichtsgebäude gelangen. In jeder Etage liegen ungefähr zehn Zimmer, zwischen denen ein etwas gewundener, halbkreisförmiger Korridor sich durchzieht. Im Parterre sind vorgezeichnete Termin- und Richterzimmer für Vormundschafts- und Nachlasssachen, Zwangsvollstreckungen etc. Die erste Etage enthält eine Anzahl Schöffengerichtssäle; in der zweiten Etage liegen u. a. die Lokalkassen für Konturs-, Entmündigungs- und Zwangsvollstreckungssachen, Fürsorgeerziehung usw., und in der dritten Etage sind die Zimmer nach ihrem bestimmten Zwecke angeordnet.

* **Die Zahl der räuberischen Almosensammler** betrug in Breslau am 25. Mai insgesamt 6619; darunter waren 3652 Einzelpersonen, 425 Ehepaare ohne Kinder, 815 mit einem bis drei und 103 mit vier und mehr Kindern, ferner 21 Männer ohne Frauen mit einem bis drei, und 3 solche mit vier und mehr Kindern; Frauen ohne Männer mit einem bis drei Kindern wurden 1479 und mit vier und mehr Kindern 308 von

der Armenverwaltung untersucht. Die Höhe des Almosens beginnt bei drei Mark, 106, meist Einzelpersonen und männliche Frauen mit 1 bis 3 Kindern erhielten diesen Satz, über 30 Mark erhalten eine Einzelperson, ein kinderloses Ehepaar und eines mit drei Kindern, in 11 Fällen beträgt die Unterstützung 24 bis 30 Mark, in 88 Fällen, vor allem bei männlichen Frauen mit mehr als vier Kindern 18 bis 24 Mark; 50 Einzelpersonen, 18 Ehepaare ohne und 6 mit Kindern, ein alleinstehender Mann mit Kindern und 28 alleinstehende Frauen mit Kindern werden mit 15—18 Mk. unterstützt, mit 12—15 Mk. aber 308 Einzelpersonen, 36 kinderlose und 38 Ehepaare mit Kindern, sowie 120 alleinstehende Frauen mit Kindern; in 1879 Fällen beträgt die Unterstützung 9—12 Mk., und zwar bei 1302 Einzelpersonen, 121 Ehepaaren ohne, 78 mit 1 bis 3 und 88 mit 4 und mehr Kindern, bei 10 alleinstehenden Männern mit Kindern und bei 219 männlichen Frauen mit 1 bis 3, sowie bei 110 solcher Frauen mit vier und mehr Kindern. Die übrigen Sätze aber sind der von 6 bis 9 Mark, und der von 3 bis 6 Mark. Der erste Satz in 1941 Fällen gezahlt an 1184 Einzelpersonen, 118 kinderlose Ehepaare, 94 Ehepaare mit 1 bis 3 und 24 mit vier und mehr Kindern, 11 alleinstehende Männer mit Kindern, sowie 456 alleinstehende Frauen mit einem bis drei und 53 mit vier und mehr Kindern; der letzte Satz endlich geht in 2036 Fällen an 1064 Einzelpersonen, 124 Ehepaare ohne, 112 mit 1 bis 3 und 13 mit vier und mehr Kindern, 5 alleinstehende Männer mit Kindern, 690 alleinstehende Frauen mit 1 bis 3 und 20 mit vier und mehr Kindern.

* **Studierende Frauen an der Breslauer Universität.** Im laufenden Sommersemester sind 111 weibliche Studenten an der Breslauer Universität zugelassen, von denen 126 der deutschen, 7 der russischen und 1 der bulgarischen Nationalität angehören. Die Vorbildung, welche die Damen bis zum Beginn des akademischen Studiums genossen haben, ist sehr verschieden; 52 von ihnen sind Lehrerinnen, 2 Oberlehrerinnen, 16 besitzen ein Zeugnis einer höheren Mädchenschule, 19 ein Zeugnis eines deutschen Gymnasiums, 10 ein solches eines realgymnasiums, 1 die Prima eines realgymnasiums, 3 das Zeugnis eines russischen Mädchengymnasiums und 8 haben eine sonstige Ausbildung erhalten. So verhältnismäßig ihre Vorbildung ist, so verschieden sind auch die gewählten Studiengänge. Kunstgeschichte hören 27, neuere Philologie 24, Medizin 11, Philosophie 13, Philologie bzw. Literatur oder Geschichte je 4, Mathematik 7, Naturwissenschaften 8, Zahnheilkunde 11, Geographie 2, klassische Philologie und evangelische Theologie je 1, Staatswissenschaften 4. Bei 69 Damen besteht der Zweck des Studiums in der Fortbildung im allgemeinen, 28 geben sich akademischen Fachprüfungen zu unterziehen, 14 wollen die Oberlehrerprüfung ablegen und 3 bereiten sich zur Doktorpromotion vor. In Hinblick auf das Lebensalter ist mitzuteilen, daß 17 unter 20 Jahren, 67 über 20 bis 30 Jahren und 27 über 30 Jahren stehen. Nicht man den Familienstand in Betracht, so ergibt sich, daß 99 ledig, 9 verheiratet und 8 verwitwet sind.

* **Im Zirkus Busch** übertraf am Dienstag Abend die Direktion mit einer prächtigen Quadrille excentrique, die auf zwölf Schürferben von 6 Herren und 6 Damen getrennt wurde. Mehr aber noch als das erste und das überaus zahlreich erschienene Publikum die Dressur-Produktion des Herrn Gust Schumann mit seinen 8 Fischen, 4 Scherchen und den vielen a capos. Die von ihm zum Schluß vorgeführte tolle Selbst-Prüfung ist ein wahres Meisterstück der Pferde-Dressur und wurde mit Recht mit stürmischem Beifall belohnt. Einen großen öffentlichen und künstlerischen Genuss bereiten dem Publikum die 4 Reitkünste-Gesellschaften. Ihre erstaunlichen Kraftleistungen werden mit einer Grazie und eleganten Harmonie ausgeführt die laute Bewunderung erregt. Diese 4 Damen erreichen, was Künstler ihres Genres nur höchst selten erreichen. Sie steifen vom ersten bis zum letzten Augenblick. Wie immer, findet die mit vornehmlicher Pracht ausgestattete Pantomime „Arabien“ nach wie vor stürmischem Beifall, und hier ist noch nicht gesehen, für den bieten die verschiedensten Bilder, namentlich der Einsatz des Nagarschama in Birzur, die Tigerjagd mit Siejanen und Anilkeren durch Wasser und über Felsbänke und die Schluß-Apoptose im Diamantenpalast, eine ganze Welt voller Liebertragungen und bester Eindrücke. Leider bleibt der Zirkus nicht, wie geplant, bis zum 26., sondern nur noch bis zum 19. Juni in Breslau.

* **Kabrennbahn Morgenau.** Am Sonntag, den 24. Juni, veranstaltet die Morgenauer Rennbahn wiederum mehrere Kabrennen. Es finden ein 10, 20 und 30 Kilometer-Dauerfahren hinter Motoren. In Hauptfahren, Prämium, Trost- und Schrittmachersfahren statt. An das Hauptfahren schließt sich die Verlosung von zwei Brennbahnrädern an, die im Schaufenster der Firma Max. Hermann (Betreiber der Brennbahnräderwerke), Neue Taubenstraße, ausgestellt sind. Der Richter der Rennbahn, Herr Barck, steht bereits mit verschiedenen Fahrern in Unterhandlung. Wir werden in den nächsten Tagen nähere Mitteilungen über die zu erwartende Beteiligung veröffentlichen.

* **Ein furchterlicher Tod.** Am 11. d. Mts. Abends, kurz vor Schluß des Feierabends, stürzte sich aus bisher unbekanntem Gründen der Former W. von der Maschinenbau-Anstalt in den glühenden Schmelzofen. Als ein Arbeiter die Klappe des bereits von flüssigem Eisen entleerten Ofens öffnete, um die noch drinnen stehende Schlacke herauszugiehen, kam plötzlich ein Mann mit heraus, mit dem Kopfe zuerst. Der betreffende Arbeiter war so verbüßt und fielen vor Schreck, daß er nicht wußte, was ihm passiert. Der Mann wurde sofort herangezogen, sein Kopf war furchtbar verbrannt, so daß der Schädeltouch bloß lag. Die Ohren, Nase, Lippen waren ebenfalls völlig verbrannt, so daß die Zähne und der blanke Oberkiefer zu sehen waren, auch das Fleisch der Arme und Beine war total verbrannt. W. gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde in einem von der Maschinenbau-Anstalt bereit gehaltenen Krankenwagen nach dem Allerheiligenhospital gefahren, wo er am Dienstag nach furchterlichen Qualen verstorben ist.

* **Auf der Strafe gehendet.** Am 8. d. M. wurde auf der Glogauerstraße ein Mann in schwerem Zustand gefunden und dem Allerheiligenhospital zugeführt, wo er bald darauf gestorben ist. In dem Entleerten ist ein 86 Jahre alter Fleischergehilfe von der Schweigerstraße erkannt worden.

* **Vom Risiko der Arbeit.** Dem Hospital der Barnherzigen Brüder zugeführt wurde ein Fabrikarbeiter aus Groß-Mochern, dem in der Spinnerei von Schwerin, Kurze Gasse, beim Reinigen der Maschine der rechte Arm an der Schulter abgerissen wurde.

* **Vermißt wird der Handlungsgehilfe** Herbert Rastan seit dem 8. d. M. Der Vermißte ist 18 Jahre alt und war bei seinem Weggange mit blauem Rock und Weste, dunkellackierter Hufe, braunem, weichen Hut und braunem Schattenschuh besetzt. Es wird vermutet, daß dem Vermißten ein Unglück geschehen ist. Angaben über den Verbleib des Rastan werden gegen Belohnung an Herrn Detmar Rastan, Gartenstraße 16 Paris, erbeten.

* **Zusammenstoß.** Am 11. d. Mts., Nachmittags, ließ ein durch einen Monsieur gelenktes Automobil auf der Kaiser Wilhelmstraße mit einem Landwagen zusammenstoßen. Ein auf diesem Wagen sitzender Arbeiter wurde auf den Fahrdamm geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß er beim jüdischen Krankenhause zugeführt werden mußte; er hatte bei dem Sturz die Bestimmung verloren.

* **Zur Festnahme gesucht** wird wegen Fahradkliebstahls ein junger Mann, der Papiere auf den Namen Ernst Klattia, Schlesier, bei sich hat, die er durch Schwindeln in seinen Besitz gebracht hat. Er spricht sächsischen oder bayerischen Dialekt.

* **Gestohlen wurden:** einem Tischler einem Restaurant auf der Schweigerstraße ein Sommerüberzieher, aus einer Wohnung auf der Vorwerkstraße 13 Nr., einem Schneider in einer Restauration

auf der Rudolfstraße eine silberne Remontuhr, gemeldet, einem in den Anlagen an der Werderstraße eingeschlossenen Steinmetz eine silberne Sonnenuhr.

* **Vollstreckte Mittelungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 11. d. M. 22 Personen eingeliefert.
* **Gefunden wurden:** ein goldener Giegelring, ein Trauring, ein Damenohrgehör und ein goldenes Medaillon.
* **Verloren:** eine silberne Perrenuhr, ein goldenes Kettenarmband und eine Perrenuhr.

Aus den Gerichtssälen.

* **Eine Episebe aus dem Breslauer Saalkampfe,** der einige Komil anhaltete, beschlagnahmt am Dienstag das Breslauer Schöffengericht. Angeklagt war der Vorhofführer Johann Wielogorel wegen groben Unfugs. Am 11. Februar war in dem Obbedelischen Langlokal auf der Friedstraße einer der bekanntesten rößlichen Bohlstrotzler an eine Saale angelegt worden, der vor dem Besuch des Wirtlichen Lokals warnte. Ein Unteroffizier, der sich in dem Lokale befand, nahm am dem Bettel Anstoß, und so kam es, daß der Bettel so schnell als möglich entfernt wurde, man „faubete“ so gleich nach dem Exter. Ein Herr Engel wollte gesehen haben, daß der Lanameister in höchst eigener Person den Bettel angelegt habe, und da Wielogorel an diesem Tage dort vertretungsweise als solcher fungiert hatte, wurde gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. Vor dem Schöffengericht trat nun der 20jährige Arbeiter Hoffmann als Zeuge auf, und obwohl er vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er auf Fragen, durch deren Beantwortung er sich der Gefahr einer Anklage aussetze, würde, seine Aussage vertweigern konnte, befuhrte derselbe unter keinem Verstehe, daß er dem Bettel angelegt habe. Zeuge Engel war nach wie vor der Ansicht, der Wirtlicher habe einen Schmutzort gehabt und es müsse der Lanameister gewesen sein. Da aber nur ein Bettel an der Saale gelegt hatte, konnte nicht anders angenommen werden, als daß er von dem Zeugen herrührte, der sich selbst beschuldigte. So wurde der Angeklagte freigesprochen.

* **Der Automobilkoller.** In der Morgenstraße des 2. Novembers — es war gegen 6 Uhr und die Straßen von Breslau lagen noch in nächtlicher Dunkel gehüllt, kam ein Automobil in schnellster Fahrt durch die Weißbergstraße nach der Neuschloßstraße zu. Ein seines Weges gehender Handelsmann wurde von hinten angefahren und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Nummer des Wagens konnte, trotzdem der Führer ebenfalls davonfuhr, festgestellt werden. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Besitzer des Automobils keine Abnung von der nächtlichen Fahrt gehabt hatte, daß vielmehr der Chauffeur Wilhelm Sander dieselbe auf eigene Faust unternommen hatte. Wegen fahrerlicher Körperverletzung war er darauf vom Schöffengericht Breslau zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Seine Verpung ist nunmehr von der Strafkammer verworfen worden, so daß er seine 14 Tage behält.

* **Einen überschneidigen Affektor** hat das Landgericht Malhausen in eine empfindliche Strafe genommen. In einem Prozeß wegen Holtzstehung wurde als Vertreter der Holtzbehörde ein jugendlicher Affektor vernommen. In gleicher Sache hatte ein älterer Holtzsekretär vom deutschen Rollamt in Vafel auszulagen, der nicht in Uniform erschien. Während der Verhandlung stellte nun der Affektor den Sekretär hinweg laut zur Rede, indem er dem Gericht den Rücken zuwendete. Trotz der Ermahnung des Vorsitzenden fuhr er in der störenden Unterredung fort, und als er deswegen gerügt wurde, vernahmte er sich dagegen. Das Gericht erkannte gegen den Affektor wegen Ungehörigkeit auf 50 Mk. Geldstrafe.

* **Quellschießerei.** In Glogau hatte am 23. März zwischen einem Leutnant und einem auswärtigen Studenten der Philologie ein Streit um 25 Schritt Entfernung mit festem Stand. Das Duell verlief unblutig. Die Veranlassung hatte ein in Ländlichkeit ausgeprägter Vorkriegsgeist gegeben. Während vom Kriegsgericht im April der Leutnant, der an dem Ausbruch des Streites schuldig war, zu drei Monaten Festungshaft verurteilt wurde, erhielt der Student von der Glogauer Strafkammer vier Monate Festungshaft.

Versammlungen und Vereine.

* **Der Schuhmacher-Verband** hielt am Montag Abend im „Gewerkschaftshause“ eine Mitgliederversammlung ab. Kollege B. A. h. hielt einen Vortrag über die Einmündelung des Verbandes, die, nachdem infolge der letzten Beitragserhöhung zuerst eine Fälligkeit der Mitgliederzahl eingetreten war, inzwischen wieder zu einer recht erfreulichen geworden ist. Gute Fortschritte hat ja vor allen Dingen die Breslauer Filiale gemacht, die sich von 232 Mitgliedern im März vorigen Jahres bisher auf rund 700 Mitglieder entwickelte. Über an anderen Orten ging es ebenfalls vorwärts. In den Kleinstädten finden die Schlossarbeiter in immer größerer Zahl den Weg zur Organisation, was leider in den Großstädten bisher noch nicht in erwünschtem Maße der Fall war. Von Ausberrungen ist man zwar bisher verschont geblieben, aber droht haben die Unternehmer damit schon mehrmals. Wer weiß, ob nicht die Differenzen die zur Zeit bei der Firma Gotthelmer ausgebrochen sind, größere Streiks ziehen. In der Agitation dürfte man nicht erlauben, es gelte vielmehr, mit immer größerer Regsamkeit an Ausbau der Organisation zu arbeiten. Nach kurzer Diskussion wurde weiterhin beschlossen, am Sonntag, den 8. Juli Nachmittags, einen gemeinsamen Ausflug nach Maffelwitz zu unternehmen (Sobann konnte man sich einer Besprechung der Differenzen bei der Firma Gotthelmer zu, über die in der „Volkswacht“ bereits berichtet wurde. Mitgeteilt sei hierüber noch, daß die Firma sich jetzt folgenden Anschlag in ihren Fabrikräumen gestattet hat:
Jedes Agitieren und Werben, sei es für politische oder Verbandsinteressen ist in den Fabrikräumen streng verboten, und zwar bei Vermeidung sofortiger Entlassung.
Jeder Arbeiter hat zur Empfangnahme des Lohnes pünktig angeliefert im Kontor zu erscheinen, und nach Empfang des Lohnes die Fabrik sofort zu verlassen.

* **Der Krankunterstützungsband der Schneider (E. G. Braunschweig)** hielt am Montag Abend im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung ab. Es wurde die Abrechnung der letzten Viertel Quartale verlesen. In dieser Zeit wurden insgesamt 6706.85 Mark an Beiträgen eingenommen. Ausgegeben wurden für ärztliche Behandlung 567.20 Mark, für Arzneimittel, Brillen, Bruchbänder etc. 425.64 Mark, an Krankengeld insgesamt 2988.75 Mark und an Sterbegeld 100 Mark. An die Hauptkasse sind 2800 Mark gesandt worden. Die Mitgliederzahl betraf sich auf 524, wovon 134 der zweiten, 190 der dritten und 200 der vierten Klasse angehören. Die Versammlung nahm dann Stellung zur nächsten Generalversammlung, die am 30. Juni in Jena zusammentritt. Ein Vorschlag des Vorstandes, daß zur Stärkung des Referendums, wie bereits früher einmal, pro Quartal vierzehn Wochenbeiträge erhoben werden müßten, wurde abgelehnt. Die Ortsverwaltung beantragte, außerdem der Generalversammlung nachstehende Anträge zu unterbreiten, durch deren Annahme die Finanzverhältnisse der Kasse günstiger gestaltet werden sollen: Die Mitglieder dürfen anstatt bisher dreizehn Wochen in Zukunft nur acht Wochen mit den Beiträgen im Rückstande bleiben; vier weitere Wochen können ihnen die Beiträge auf Antrag gestundet werden. Das Eintrittsgeld beträgt wieder eine Mark gegen 50 Pfa. in den früheren Jahren. Außerdem sollen neu einretende Mitglieder während der ersten dreizehn Wochen ihrer Mitgliedschaft nur eine gewisse Mitgliedsleistung an Krankengeld erhalten. Durch letzteren Antrag soll das „alkalische Argument“, das von ärztlicher Unterordnung, an vielen Neubereitenden zu beobachten war, beseitigt werden. Sämtliche Anträge wurden angenommen. Die Erklärungen zu den Mitgliederzahlungen sollen in Zukunft außer durch Anschlag im Kontostelle nur noch durch Interat in der Volks-

Die Drechsler hatten am Dienstag eine Zusammenkunft, in der der Beschlusse der über die Lohnbewegung der Drechsler, welche die Tischlermeister beschuldigt sind, eingehend berichtet wurde. Nach diesem kann auch diese Bewegung als einseitig abgeklärt gelten. Es wurde in der Hauptsache ein Tarif mit 10 Proz. Lohnhöhung beschlossen. Die Verhandlungen waren sehr mühselig. Es wurde hier und da mit dem Mittel der Arbeitsniederlegung operiert. So kam es bei Ubriga, Kottwitz u. Kommerung zu Differenzen, die in kurzer Zeit beigelegt wurden. Die Rollen der Bewegung belaufen sich auf rund 100 Mk. Die Drechsler von Ober Wende, Lehnhamm 37, behaupten besondere Aufmerksamkeit. Dort richteten sich Drechsler wie Tischler nach einem Tarif. Zum Schluss wurde eine Agitationskommission ernannt, die über die Einhaltung der Tarife zu wachen hat.

Aus Schlesien und Posen.

Ein waschechter Freiwandmann.

Unter diesen Wirtschaften geht uns von wohlwollender Seite aus Oberschlesien folgende fast unglückliche Angelegenheit zu: Im Frühjahr dieses Jahres hatte die Staatsanwaltschaft zu Beuthen Grund, die zwei Redakteure des freiwirtschaftlichen Tagesblatts "in Antivort" vor die Schenken des Gerichts zu laden. Der verantwortliche zeichnende Lokalkorrespondent war nicht erschienen, weil er ein Auslands-Engagement ausgetreten hatte und die Gerichtsverurteilung ihn nicht erreichte; wohl aber der für den politischen Teil verantwortlich zeichnende Chefredakteur Kurt Vösch.

Die Anklage erfolgte wegen eines Artikels im lokalen Teile dieses Freiwirtschafters. Vösch erklärte, er sei damals nicht verantwortlich zu machen. Die Staatsanwaltschaft erließ daraufhin einen Bescheid gegen den früheren Lokalkorrespondenten, der in vielen oberniederschlesischen Blättern Verbreitung fand - nur nicht im "Oberschlesischen Tagesblatt", denn hier wurde der Strafbefehl aus dem Hause V. bekanntlich unüberbracht. Das ließ sich die Staatsanwaltschaft natürlich nicht gefallen und bestrafte den früheren Redakteur.

Der Strafbefehl fand auch Verbreitung im Auslande und wurde Veranlassung zu einer recht böslichen Pressekampagne gegen den Bescheid, dem die Gegner die Erlässung des Strafbefehls nachtraten. Durch diese Kampagne erlangte der freiwirtschaftliche Gesandte erst Kenntnis von dem eingeleiteten Strafverfahren und erstreckte die Aufhebung des Strafbefehls, da er die Verurteilung gab, daß er bei ordnungsgemäßer Ladung sich auch aus dem Auslande zum Termin persönlich stellen würde.

Nun kommt aber der Hauptpunkt der ganzen Sache und zeigt ein so monatlich-sittlicher - Sobott, die man auch "edelmütige freiwirtschaftliche Gesandten" nennen könnte. Vösch hatte in seiner - wie er so gern von sich selbst spricht - "temperamentvollen" Eigenart einen Artikel geschrieben, der ihm so habnisch-bösaßig vorkam, daß er sich geirrt, ihn unter keinem politischen Teile unterzubringen, wohl wissend, daß die Arme des Abadi noch ihm greifen würden und ihm im Pensionate - wo es keine Mühsal-Schuppen und reichlich gefüllte Fleischtöpfe gibt - für längere Zeit sekunden. Doch der Artikel war geschrieben, so schön und so "temperamentvoll", wie der Lokalkorrespondent mit seiner Arbeit fertig und verteilte eben die Redaktion; kurz entschlossen wurde das so temperamentvoll Geschriebene unter den lokalen Teil platziert und veröffentlicht. In selbiger Nacht - die Zeitung erscheint am Nachmittag - wurde am Schreibtisch ein Vermerk über den Konturieren des Lokalkorrespondenten auf den sehr verständlichen Artikel aufgeschrieben, gleich mit dem Worten: "Das ist wohl wieder hinter Ihren Rücken geschehen?" Sofort ließ man den Richter des Hausst. öffnen und die Kapiertröbe der Redaktion wurde eingeschickt. Bis die handschriftlichen Urkunden mühevoll aber sicher zusammengeführt - und recht sorgfältig vernichtet waren.

Ju dieser ungeschickten Tatsache registrieren wir noch eine Neuerung des wohl mit Recht sehr aufgebracht früheren Lokalkorrespondenten gegenüber dem Chef:

"Was Ehre ist, weiß ich ganz genau, was journalistischer Aufwand und Ehrgeiz bedeutet, ebenso, ich würde aber eine gegen mich schandlose Schandhaft begehen, wenn ich vor Gericht die Wahrheit auch nur im geringsten zu Gunsten Vösch's torrijieren wolle!"

Ueber den Ausgang des neuen Termins darf man wohl man nicht mehr im Zweifel sein.

Erfolge der Zimmerer.

Aus dem finsternen Neurobe wird uns geschrieben: Nachdem die Zimmerer von Neurobe am 1. Mai den Arbeitsgebern Forderungen auf Lohnverbesserung einreichten, auf welche eine Antwort nicht einging, wurde am Montag, den 11. dieses Monats die Arbeit allgemein eingestellt. Eine Verhandlung, welche der Gesandter Schmidt-Breslau bei den Arbeitgebern nachsuchte, fand denselben Tag Nachmittag im "Wälden Adler" in Neurobe statt. In derselben wurden folgende Vereinbarungen getroffen. Bei sofortiger Aufnahme der Arbeit wird der Stundenlohn von 28 Hg. auf 31 Hg. erhöht, vom 1. April 1907 werden 32 Hg. bei 11 stündiger Arbeitszeit gezahlt. Junggeheilen und Jünglingen dürfen unter 28 respektive 29 Hg. nicht gelohnt werden. Ueberstunden und Karboniumarbeiten werden mit 5 Hg. Zuschlag die Stunde bezahlt. Bei Arbeiten über 5 Kilometer werden 3 Hg. Zuschlag gezahlt. Der Lohn wird bei Sonnabend sofort nach Schluß der Arbeit auf der Baustelle ausbezahlt. Nachregelungen wegen Zugehörigkeit zur Altersklasse dürfen nicht stattfinden. Die Abmachungen sind zum 1. Juni 1907 abzulösen und haben neue Verhandlungen in der Zeit von 1. bis 15. April stattzufinden. Nachdem eine schon vor 3 Tagen erzielte Kündigung seitens eines Arbeitgebers einem unierer Mitglieder gegenüber wegen Verhandlungslosigkeit zurückgenommen war, erklärten sich die Zimmerer bereit die Arbeit am 12. Juni wieder aufzunehmen, welches beim auch geschienen ist. - Ernächtliche Mühe, gezeigt zur rechten Zeit und am rechten Ort, hat wie überall so auch hier den Arbeitern annehmbare Erfolge gebracht.

Eine oberischlesische Polizeibeleidigung

beisitzlich am Dienstag das Breslauer Oberlandesgericht. Wegen Beleidigung des Fußgänger-Polizei-Strafgesetz war der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Genosse Franz Schöppel, verurteilt worden. Der Genosse hatte wiederholt verächtliche, Mißglieder und Vertrauensleute zum Austritt aus dem Verbande zu bewegen, indem er dieser als sozialdemokratisch und religionsfeindlich händelte. Als Schöffel davon erfuhr, richtete er einen Brief an den Genossen, in dem es hieß:

"Nach mir gewordenen Mitteilungen sollen Sie sich sehr um unsere Mitglieder und Vertrauensleute kümmern, daß sie ihre Seelen nicht verlieren. Ich möchte Ihnen raten, sich nach Ihrer Funktion zu richten: diese kann aber nicht so weit gehen, daß Sie anständige Bürger belästigen dürfen."

Der Angeklagte hat beteuert, daß durch das Schreiben der Genosse beleidigt werden sollte, und im übrigen den Sachverhalt des Bergarbeiterverbandes. Genosse Franz Schöppel, die Förderung der religiösen Interessen gehöre nicht zu den Aufgaben des Verbandes. Deshalb habe der Angeklagte nicht in der Form einer berechtigter Interessen gehandelt. Der Brief sei aus Mangel über den Erfolg geschrieben worden, mit dem der Genosse den sozialdemokratischen Freunden entgegenzusetzen sei.

Die Staatsanwaltschaft als Berufungsinstanz war im wesentlichen dieser Begründung beigepflichtet, hatte aber aus Selbsttraut von 50 Mark als ansehnliche Strafe erwacht. Der Sachverhalt des 1903 sei dem Angeklagten zu recht verjagt werden!

Das Oberlandesgericht Breslau verwirft die Revision, da diese sich gegen eine tatsächliche Feststellung des Verwechters wehrte. Es sei festzustellen, daß der Angeklagte nicht

die Absicht hatte, berechnete Interessen zu wahren, wozu er auch nicht berufen war, und diese tatsächliche Feststellung könne nicht mehr den Gegenstand einer Nachprüfung durch die Revisionsinstanz bilden.

So können denn nun oberischlesische Polizisten, ungehindert von den irdischen Instanzen, die berechneten Interessen des lieben Gottes weiter vertreten.

Ein oberischlesischer Musterpolizist.

Der im Februar dieses Jahres wegen Verurteilung amtlicher Gelder zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Kadettenbestyr Gustav Ebel aus Gleswitz, stand schon wieder vor der ersten Strafkammer des Landgerichts in Gleswitz, um sich wegen weiterer Vergehens im Amte zu verantworten. Die Anklage lautete auf Unterschlagung, Beistellung von amtlichen Briefstücken und Urkundensäufung. Am 30. Juli erstatte der stellende M. aus Gleswitz gegen seine Schwiegermutter eine Anklage wegen Unterschlagung. Die Staatsanwaltschaft überließ die Angelegenheit der Polizeiverwaltung mit dem Vermerk in den Akten, daß die Straftat, da sie bereits 10 Jahre zurückliege, verjährt sei. Der Angeklagte, dem die polizeiliche Vernehmung oblag, lud die Schwiegermutter Frau V. zu einer polizeilichen Vernehmung vor und machte ihr eigenmächtig den Vorwurf, sich mit ihrem Schwiegersohn zu einigen und zwar unter der Bedingung, daß sie sich bereit erkläre, den damals entstandenen Schaden durch Zahlung einer bestimmten Summe zu beden. Die Frau, die damit aller Schereuten entging zu sein dachte, erklärte sich mit dem Vergleichsvorschlage anstehenden und hinterlegte bei dem Angeklagten einen Betrag von 50 Mark mit der Bestimmung, daß die Summe ihrem Schwiegersohn ausbezahlt werden sollte. Der Angeklagte, neben dem Geld an sich, machte aber weder von den Vergleichsverhandlungen noch von der Einzahlung des Geldes einen Vermerk in den Akten. In einem zweiten Falle hat der Angeklagte im Januar 1905 zu einer Diebstahlsangelegenheit einen Geldbetrag von 30 Mark, der bei einer polizeilichen Hausdurchsichtigung beschlagnahmt worden war, in Verwahrung erhalten. Als später die Staatsanwaltschaft das Verfahren einleitete, beauftragte sie den Angeklagten, dem Beschuldigten das Geld auszuhändigen. Der Angeklagte legte es aber mit der Auszahlung solange, bis der Mann sich an die Staatsanwaltschaft wandte. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Russisches von der schlesischen Grenze.

Einem Akt in acht russisches Getriebe konnte man bei einigen Tagen von Myslowitz aus tun. Bekanntlich ist vor einigen Tagen der russische Polizeiwachtmeister Andrejowa angekchlossen und nach dem Krankenhaus in Myslowitz gebracht worden wo er am Freitag Abend starb. Am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr erschienen zwölf Postjäger aus Sosnowitz, die ihren amordenen Nachmeister abholten. Als sie mit der Leiche des Wundgenosse die Grenze überschreiten wollten, wurden sie bei der Zollkammer von den polizeilichen Angestellten aufgehalten und nach den Ueberführungs-papieren und sonstigen Ausweispapieren befragt. Da die Wärtlerin solche Legitimations-papiere nicht aufzuweisen hatten, wollten die Zollbeamten die Leiche nicht passieren lassen. Die Polizisten waren bei Revolver und drohten den Beamten, sie wieder zu schiessen, wenn sie den Transport aufhalten wollten. Sie erklärten, sie erfüllten eine heilige Pflicht, die mit dem Bureauauftrage nichts gemein habe und letzten unbedenklich den Weg nach Sosnowitz fort. Dort lieferten sie beim Magistat die Leiche ab und trafen die Vorbereitungen zu dem Begräbnis. Inzwischen hatte der Magistat von Sosnowitz den Staatsanwalt benachrichtigt, der mit dem Kreisarzt Okhobost und dem Vertreter des Polizeimeisters Larento erschienen, um die Obduktion der Leiche vorzunehmen. Als zur Sektion geschritten werden sollte, erschienen die Polizisten wieder und erklärten, daß sie eine Sektion nicht zulassen würden. Der Leiche sei schon bei Verhüten durch die Revolver-schüsse und die Operation im Krankenhaus arg genug zugerichtet worden, daß noch an der Leiche herumzuschnitten, hätte keinen Zweck. Schickslich drohten sie, wenn ihrem Willen nicht stattgegeben würde, von ihren Säbeln und Revolvern Gebrauch zu machen. Daraufhin wurde eine Abteilung Militär herbeigerufen, um die Polizisten in Schach zu halten. Als die Soldaten erschienen und die Polizisten ihnen den Grund ihrer Weigerung auselandergelegt hatten, erklärte das Militär, die Polizisten hätten ganz recht und müßten in ihrer Vernehmung nach Kräften unterstützt werden. Inzwischen war die Regimentskappe am Schauplatz dieser Szenen mit dem übrigen Truppengefolge eingetroffen und nun nahmen die Polizisten den Sorg mit der Leiche ihres Nachmeisters auf die Schulter, die Kapelle intonierte den Trauermarsch und so bewegte sich der Kondukt nach dem Friedhof, eskortiert von dem zur Hilfe herbeigerufenen Militär. - Nachts schauete die hohe Gerichtskommission dem Leichenzug nach.

Wrieg, 13. Juni. Das Gericht und die bedrängten Saalbesitzer. Ganz wie in Breslau erfragen sich auch hier die arbeiterfeindlichen Saalinhaber der ganz besonderen Günst der Behörden. Gegen die lästigen Boplopposten, die mit Eifer und Ausdauer ihrer schweren Pflicht genügen, regnet es Strafmandate. Obendrein geht jetzt auch schon das Schöffengericht, das bekanntlich hier keine Arbeiter als Beisitzer hat, gegen die Arbeiter vor. So verurteilte es den Maurer Hermann Müller, der in der "Willa Raba" als Boplopposterbenutzt worden war, wegen angeblichen Hausfriedensbruches und Uebertretung der für alle diese Fälle passenden Strafpolizeivordnung zu der harten Strafe von drei Tagen Gefängnis und einem Tage Haft! Ja, dasselbe Gericht brachte es fertig, den Arbeiter Gottlieb Pollat, der lediglich einige Damen gebeten hatte, das Tischnerische Lokal nicht zu besuchen, wegen - groben Unfugs! zu 9 Mark Selbsthaft und drei Tage Haft zu verurteilen! (Belanntlich haben sogar Breslauer Richter wiederholt erklärt, daß nicht einmal das Zeitalter vor den hochloftierten Soldaten grober Unfug sei!)

Diese und ähnliche Urteile werden die Arbeiter selbstverständlich nicht von ihrer Pflicht abhalten. Im Gegenteil! Wenn etwa die Saalbesitzer glauben sollten, die Arbeiter würden durch solche und so härtere Strafen eingeschüchtert werden, so wären sie arg auf dem Holzwege. Kein Gericht der Welt, am wenigsten das Brieger Schöffengericht, kann die Arbeiter zwingen, ihr Geld in Lokalen zu verzehren, deren Inhaber sich als Arbeiterfeinde betätigen!

v. Wrieg, 12. Juni. Zum Saalboploppott am letzten Sonntag, welcher durchgehend regnerisch war und daher die Einwohner in der Stadt zurückhielt, hatten die Fälle einen größeren Besuch zu verzeichnen. Doch ist hier zu verzeichnen, daß nur zwei der hochloftierten Saal-Lager hatten und der Besucher sich auch nur aus Soldaten und Mädchen rekrutierten. In der "Willa Raba" betrug die höchste Besucherzahl 200 Personen darunter 120 Mädchen und 80 Soldaten; getauft haben 10 bis 30 Paare meistens 2 Mädchen zusammen. In der "Kornblume" betrug der Besuch bis auf 160 Personen darunter 100 Soldaten, 20 Mädchen; getauft haben 10 bis 20 Paare, meistens 2 Soldaten zusammen. Da hier der Wirt zu den Zerstörungen die Mühsal eingezogen hat, spielte der Sohn Klavier. Unter letztes Freitag, welches am Freitag Abend verbreitet wurde, hat wiederum größere Aufregung hervorgerufen, hauptsächlich beim Verleger des Brieger Lokalkorrespondenten Dietrich Herrmann. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag war eine große Menge von Arbeitern im Saal bei der Arbeit. Die Arbeit wurde durch den Regen sehr

interessiert, weshalb es sich nicht verlohnt, auf seinen Galm einzugehen. Ueberdies wird die Zahl der aufgestellten Arbeiter, die etwas auf ihren Ruf hatten und das arbeiterfeindliche Maß zum Hause hinauswerfen, täglich größer. Das läßt den Born des Verlegers in der Doppelstrasse begreiflich erscheinen.

-fr. Schmieberg, 12. Juni. Öffentlicher Mißhandlung. Mann und wie oft müden die zur besseren Volkstische gehörenden Räumlichkeiten von der wachgebenden Behörde auf Saubereit und dergleichen untersucht werden? So fragen sich viele Einwohner seit langer Zeit. Wie es scheint, wird nur sehr mangelhaft nachgesehen. Denn das Pförtor befindet sich in einem geradezu elsthaften Zustande; ein wahrer Pesthauch ist darin vorhanden. Man scheint auch hier voll und ganz der Meinung zu sein, wie im preussischen Dreiklassenhaus: "Unsere Schulen sind gut". Wir aber teilen die Meinung unserer Herren nicht, denn es bleibt noch viel zu wünschen übrig. Mögen diejenigen, die daran Zweifel hegen, sich davon überzeugen und dafür sorgen helfen, daß derartige Mißstände beseitigt werden, da doch die Schule als öffentliche Veranstaltung nicht nur als Besitz eines einzelnen zu betrachten ist.

- Ein Erfolg der Arbeiter. Auf die von den hiesigen organisierten Zimmerern gestellten Forderungen betr. Lohrerhöhung und so weiter fanden Sonntag, den 10. Juni, im Hotel zum schwarzen Hahn hier selbst zwischen den Arbeitern und den Unternehmern die Verhandlungen statt, welche mit einem Erfolge für die Organisationsendigten. Bemüht wurden für dieses Jahr: 33 Hg. Stundenlohn bei 10 ebenfalls 11 stündiger Arbeitszeit und für nächstes Jahr vom 1. April ab: 36 Hg. Stundenlohn bei 10 stündiger Arbeitszeit. Wächten die Kollegen der Brandfurter Papierfabrik (M.-G. vormalig Richter) sich an den Schmieberger Zimmerern ein Beispiel nehmen, da auch sie gewillt waren in eine Lohnbewegung zu treten. Leider beginnt man dort die besten Kräfte aus der Fabrik hinauszukehren und die übrigen scheinen sich aus lauter Furcht zu verstecken. Und doch sehr mit Unrecht. Wer will, hat immer Erfolg.

- 1. Bayern, 12. Juni. Die Lohnbewegung im Baugewerbe, die hauptsächlich die Verfertigung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden sich zum Ziele gesetzt hat, zieht weitere Preise. Den Maurern sind die ebenfalls fast vollständig organisierten Zimmerer gefolgt. In ihren Forderungen verlangen sie ebenfalls Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes von 32 Hg. auf 36 Hg. Der bewertende Streik der Maurer ist in letzter Stunde durch die Erklärung der Unternehmer, daß sie zu Verhandlungen bereit seien, vermieiden worden. Als jetzt haben die Verhandlungen aber noch nicht zu einem für die Maurer annehmbaren Erfolge geführt.

- Gewerkschaftliches. Die angeblich Arbeiterinteressen vertretenden Gewerkschaften haben sich endlich aufgefaltet, ihren Worten die Tat folgen zu lassen; sie inszenieren ein Fest und zwar muß dazu das 25 jährige Bestehen des Gewerkschaftsvereins der Fabrik- und Handarbeiter herhalten. Öffentlich erschallt dann endlich einmal die Mittelt, was dieser, in mehreren Fabriken stark vertretene Ortsverein im Laufe seiner 25 Jahre auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für seine Mitglieder getan hat. Uns ist seit 25 Jahren auch nicht das geringste darüber bekannt geworden.

- Bayern, 13. Juni. In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Konsum-Vereins wurde am Sonnabend vor dem künftlichen Amtsgericht hier selbst die erste Gläubiger-Versammlung abgehalten. Dem Bericht des Konkurs-Verwalters entnehmen schlesische Blätter, daß der Zusammenbruch des von Anfang an schwach funktierten Unternehmens auf unfinnigen Einkauf von Waren und auf unklugem geschäftlichen Vertriebsverfahren beruht. Der Verwalter ermittelte bisher eine Schuldensumme von 10,853.28 Mk., doch ist anzunehmen, daß in Wirklichkeit der Betrag der Passiven viel höher ist, denn die vorhandenen Geschäftsbücher sind so mangelhaft geführt, daß sie in keiner Beziehung eine Uebersicht über die Vermögensgegenstände gewähren. Von den Mitgliedern des Vereins sind bisher auf ihre Geschäftsanteile nur 2977 Mk. eingezahlt worden, eine Summe von 1863 Mk. soll noch zur Eingahlung gelangen. Der Eingang in voller Höhe wird aber schwerlich zu erwarten sein, da viele der in Betracht kommenden Mitglieder zahlungsunfähig sind. Mit dem Einweise, daß die königliche Staatsanwaltschaft in Preußen wegen der vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und Fälschungen wider die beteiligten Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ein Untersuchungsverfahren eingeleitet habe, schloß der Verwalter seinen Bericht.

Wrieg, 13. Juni. Unternehmerr-Willkür. In der "Adlerstraße" in Pensaig wurden ca. 150 Arbeiter ausgesperrt, weil sie - am Sonntag nicht zur Arbeit kamen!

v. Posen, 13. Juni. Eine öffentliche Frauen-Versammlung, die von ca. 30 Personen, darunter zur Hälfte Frauen, besucht war, tagte am Dienstag im Saale des Herrn Sommer in Pensaig. In treffender, überauswürdiger Weise sprach die Generalkönigin Genossin Langwitz-Dresden über die gegenwärtige Rechtslosigkeit der Frauen. Die Rednerin forderte die Frauen auf, es den Männern gleichzumachen, sie forderte ferner zum Abonnement auf die "Gleichheit" sowie die "Volkswacht" auf. Namentlich die Frauen hätten dafür zu sorgen, daß die arbeiterfeindliche bürokratische Presse aus den Arbeiterswohnungen verschwinde.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Auf der Straße Reichensbach-Langenbrunn wurde Sonnabend Abend mit dem Verlonenauge, welcher 10 Uhr 38 Min. in Langenbrunn ankommt, in der Nähe des Zollhauses ein Mann überfahren, dessen Person noch nicht festgestellt werden konnte, da sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist. Auch sind beide Beine vom Körper vollständig abgetrennt. Anscheinend ist der Ueberfallene ein Schneider, da bei ihm Utensilien eines Schneiders vorgefunden wurden. - Die Liegnitzer Gürtelfelder leiden in diesem Frühjahrdurch große Misse. Die ersten Klagenungen veranlaßten infolge der letzten Regenfälle, umfangreiche Nachplankungen sind erforderlich. Dasselbe ist in den Kreisen Sagan und Lützen der Fall. Die Folge davon wird einmal eine verspätete Ernte, zum anderen auch eine höhere Preislage als in den Vorjahren sein. - Die Pilgerate in der niederschlesischen Heide wird infolge der letzten Regenfälle voraussichtlich sehr gut werden, wenn auf die Freitagtag warmes, sonniges Wetter folgt. Die Wälder in Griesitz und Liegnitz waren in den letzten Tagen reich mit Selbstschwämmen und Steinpilzen besetzt. Die Walderbereiter leiden unter der nasstalten Witterung erheblich. Die Preise stehen auf der doppelten Höhe gegen das Vorjahr. - Wegen Weineidverdachts verhaftet wurde in Groß-Carthmannsdorf der Galsbesitzer Scholz. Er fungierte als Jenge in dem Prozeß gegen Hofmann, der bekanntlich in einem Anfall von Eifersucht seine Frau erschand und diesbehalb vom Liegnitzer Schöffengericht zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Scholz hatte f. H. beschworen, mit der Frau V. seinen intimen Verkehr gepflegt, was aber f. H. schon als falsch bezeichnet wurde. - Der Oberpinner Julie in Sagan verlor durch einen Schuß in den Kopf das von ihm bisher geliebte Dienstmädchen Nowitzka schwer und erschoß sich dann selbst. - Der im Dorfe Wreschnitz wohnende Arbeiter Bogwald erbot sich mehreren Mitarbeitern gegenüber, in voller Kleidung über die jetzt viel Wasser führende Nege zu schwimmen. Ohne langes Besinnen führte er sich in die Fluten und erreichte auch das jenfeitige Ufer. Trotz der warmenden Junife der anderen Arbeiter schwamm Bogwald wieder zurück, wobei er jedoch erkrankt. Er war kaum in der Mitte des Flusses angelangt, als er um Hilfe rief und unterging. Der in Schlesien weit bekannte, seit längerer Zeit in Sprottau ansässige Handwerksmeister Diefel trug gelegentlich eines Ueberfalles, der von zwei unter bombastischen Namen auftretenden, aber von Diefel entlarvten Junkislogen auf ihn unternommen wurde, einen kumpfligen Verbruch davon. Die "Schlagfertigen" Konkurrenten wurden in das Gerichtsgefängnis eingeleitet. - Im Brunnen ertranken f. H. der Stellenanfertiger Hurrig zu Pilsnerstadt, Fr. Falkenberg. Er ging am Grundstück des Stellenbesitzers Weiß vorüber, um Arbeiter die Klammung des Brunnens anzufragen, sich aber zum Mittagbrot begeben hatten. Hurrig trat hinan, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Er wurde zwar sofort herausgehoben, doch konnte der herbeigerufene Arzt nur noch den Erstichtungsstod konstatieren.